

Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 208

Abonnements-Bedingnisse:

Ganzjährig: Für Laibach K. 4.— Mit Post K. 5.—
Halbjährig: „ „ 2.— „ 2.50
Vierteljährig: „ „ 1.— „ 1.25
Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 fr.

Samstag, den 2. August.

Insertions-Preise:

Einmalige Petit-Zeile à 4 fr., bei Wiederholungen
à 3 fr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 fr.

Redaction, Administration u. Expedition:
Herrngasse Nr. 12.

1884.

Eine offizielle Rüge für die Laibacher freiwillige Feuerwehr.

(—pp—) Man sollte füglich glauben, daß ein so eminent gemeinnütziges Institut, wie die freiwillige Feuerwehr einer Landeshauptstadt, sofern es seine Schuldigkeit thut, nicht nur der Sympathien der allgemeinen Bevölkerung, sondern auch der vollen Anerkennung und des Schutzes der maßgebenden Behörden gewiß sein kann. So wenigstens wird die Behörde gehalten, wo man den Werth solcher Institute nach Gebühr zu würdigen weiß und wo politische Eigenbübel und nationale Verschrobenheit den Blick in's Richtige nicht trüben. Anders selbstverständlich in Laibach unter dem Regime unserer nationalen Stadtväter, die es wohl als eine ihrer vornehmsten Aufgaben betrachten, mit Eifer darüber zu machen, daß in den städtischen Anlagen und Anlagen ja kein deutsches Wort Aug' und Ohr der slovenischen Bevölkerung verleihe, dagegen alle Einrichtungen und Corporationen, die sich noch nicht dem slovenischen Commando unterworfen haben, mit ihrer allerhöchsten Ungnade beehren. In unserer Stadt erfreuen wir uns bekanntlich einer freiwilligen Feuerwehr, die seit dem Tage ihrer Gründung bis heute wahrhaft musterhaft dasteht, die während ihrer nahezu 15jährigen Wirksamkeit sich

in zahlreichen, oft gefährvollen Bränden in hingebungsvoller und aufopferndster Weise benommen und so manchem Bürger der Stadt und so manchem Bauer der Umgebung sein Hab und Gut gerettet hat und die überdies auch außer dieser ihrer statistischen Bestimmung innerhalb des Vereines selbst die strengste Disciplin und die tadelloste Haltung zu bewahren gewußt hat, so daß das Feuerwehrkleid in Laibach thatsächlich zum Ehrenkleide geworden ist, das von Jedermann nach Verdienst respectirt wird.

Ein Makel, arg zwar, aber doch nicht irreparabel, klebt ihr allerdings an, den man in gewissen Kreisen nicht verwinden zu können scheint. Es ist der Makel ihrer deutschen Geburt und ihrer deutschen Dienstes- und Commandosprache. Als nämlich in der letzten Gemeinderathssitzung unter Anderem auch die kürzlich vorgenommenen Ausschusswahlen der freiwilligen Feuerwehr zur formellen Berichterstattung kamen, erhob sich als Referent in dieser Angelegenheit Meister Kleon — wir bedienen uns hiemit nur eines zart andeutenden Epithetons unserer slovenischen „Abendpost“ — und schloß sein auf einfache Bestätigung der Wahl lautendes Referat mit der im Namen der vereinigten Personal- und Rechtssection abgegebenen Erklärung: „daß er den Ausschuß der freiwilligen Feuerwehr tadeln müsse, weil er mit dem slovenisch amtierenden Gemeinderathe in deutscher Sprache corre-

spondire“. Worauf selbstverständlich ein allgemeines Nicken mit dem Kopfe und einstimmige Annahme des Antrages erfolgte.

Wer nun die Verhältnisse unserer freiwilligen Feuerwehr auch nur halbwegs kennt und vor Allem weiß, daß das deutsche Element, sowie dasselbe vor 15 Jahren es für seine Ehrenpflicht hielt, das Institut zu gründen und allen von slovenischer Seite schmachvoll genug jahrelang geübten Anfeindungen zum Trotz zu halten, so auch heute noch zahlreich im Vereine vertreten ist und in demselben — zum Wohle des Ganzen — seit jeher geradezu die leitende Rolle gespielt hat, der wird nicht nur das gestellte Begehren in hohem Grade unbillig und tactlos, er wird vor Allem die damit verbundene, in öffentlicher Gemeinderathssitzung vom Referenten zweier Sectionen officiell erhobene Rüge als eine geradezu empörende Undankbarkeit und die Entrüstung jedes Billigdenkenden herausfordernde Tactlosigkeit erklären müssen. Selbst das eigene Organ dieser Partei, als deren bröhnendes Sprachrohr sich Meister Kleon in allen Fällen, wo es nichts zu arbeiten, wohl aber viel zum Fenster hinauszureden gilt, mit Vorliebe gebrauchen läßt und das sonst gerade keine besondere Zartfühligkeit an den Tag legt, scheint die Gewagtheit dieser Emanation erkannt und es im Parteiinteresse für

Feuilleton.

Der Ottoker Stein.

(Eine geologische Studie.)

So wie der schwarze Marmor von Bobpetch, Böhmen und Glinitz mit seinem schönen weißen Kalkspatageäder in den größeren und kleineren Gebäuden von Laibach und dessen nächster Umgebung eine hervorragende Rolle spielt, so nimmt unter den architektonischen Zwecken verwendeten Gesteinsarten Oberkrains der sogenannte Ottoker Stein einen vorzüglichen Platz ein. Ja, von Zwischenwässern das Savethal aufwärts findet sich fast kein Haus, das nicht in seinen Fenstern und Thürverkleidungen die schönsten Muster des licht grünlichgrauen Gesteins von Ottok aufweist, und wo der Hausbesitzer zu einer solchen Verzierung sich nicht erschwingen kann, muß wenigstens ein die Farbe des Gesteins nachahmender Anstrich Ersatz leisten. Das feine, leicht zu bearbeitende Korn, die ungeachtet der ge-

ringeren Härte verhältnismäßig große Dauerhaftigkeit und die günstigeren Lagerungsverhältnisse, die eine minder kostspielige Gewinnung selbst größerer regelmäßerer Stücke gestatten, sind die wesentlichsten Eigenschaften, welche das Gestein der technischen Verwendung zugeführt und die erweiterte Nachfrage nach demselben begründet haben.

Der Ottoker Stein ist seinem petrographischen Charakter nach kein eigentlicher Sandstein, wie sehr er auch diesem sich nähert und wie oft er auch mit solchem verwechselt wurde. Er gehört vielmehr jener Art von erdigen Tuffgesteinen an, die, in den Mergel- und Sandsteinschichten des älteren Tertiärgebirges eingelagert, betreffs ihrer Herkunft von den Geologen die verschiedenartigste Beurtheilung erfahren haben. Das Gestein von Ottok bildet somit ein geologisches Curiosum, über welches erst das Studium der ähnlichen Felsarten Untersteiermarks mehr Licht verbreitete. Auf die in dieser Beziehung in der Umgebung von Gills gemachten Beobachtungen gestützt, kann man nun mit völliger Sicherheit das in Rede stehende Gestein unter die eocänen Tuffe, normalen Porphyrtuffe Zillertal's einreihen, zum Unterschiede von den anormalen Tuffgebilden, welche mit den eigentlichen Eruptivgesteinen, den Felsitporphyren, in unmittelbarer Wechselbeziehung stehen. Da die Letzteren sowohl in Untersteiermark wie in Krain (Umgebung von Neumarkt, Belbes etc.) den Werferschichten, d. i. der unteren Trias angehören, so läßt es sich leicht erklären, daß

die Anschauungen über die Stellung der Ersteren anfänglich ziemlich auseinanderliefen und daß sich selbst die Geneigtheit zeigte, die grünlichen Ottoker Steine mit der sogenannten Pietra verde der Italiener, einem Gliede der mittleren Trias, zu identificiren.

Was die Dauerhaftigkeit des Ottoker Steines anbelangt, so sind die Urtheile darüber auch fast ebenso abweichend als die Varietäten des Gesteines selbst; denn während die grobschlägige, dunkel gefleckte und mehr thonige Abänderung der Abnutzung und Zerkleinerung bedeutend unterliegt, leistet die feinkörnige, dioritähnliche, licht grünlichgraue, im nassen Zustande fast seladongrüne Varietät selbst im Freien den atmosphärischen wie anderen zerstörenden Einflüssen einen ungewöhnlichen Widerstand. Abgesehen von dem wohl erhaltenen, wenngleich durch Decennien schon von der Schuljugend erbarmungslos bearbeiteten Pflaster der Gänge des Laibacher Lycealgebäudes, können die steinumrahmten Giebelnfenster, die Portale und Treppen so mancher dem Wind und Wetter ausgelegten Kirche des oberen Savethales und der hoch in's Gebirge ansteigenden Seitenthäler, wie so manches Monument als Beleg für obige Behauptung dienen. Unter den Letzteren dürfte wohl außer dem in der äußeren Pfarrkirchenmauer von Lees befindlichen Römersteine mit ziemlich gut erhaltener Inschrift vor Allem der Grabstein hervorgehoben werden, welcher in dem schönen Gottesacker der Pfarrkirche zu Neumarkt in dem der Nordseite zugewendeten

*) Dieser aus dem literarischen Nachlasse des im Jahre 1873 in Klagenfurt verstorbenen I. I. Berggruber Josef Zinler und zur Verfügung gestellte Aufsatz dürfte für viele unserer Leser von dem Grunde von Interesse sein, weil er von einem noch der besten Erinnerung seiner zahlreichen Freunde in Krain lebenden tüchtigen Pergamonen herrührt, der sich als langjähriger Vorstand der hiesigen Bergbauvereinsvereins die geologische Beschreibung des Landes sehr angelegen sein ließ; aber auch kann für jeden Freund der Vaterlandskunde die sachverständige Beschreibung des Vorkommens eines in Oberkrain sehr beliebten Wertsteines, den schon die Römer benutzten, sehr erwünscht sein.

angezeigt erachtet zu haben, in seinem für das lesende Publikum berechneten Sitzungsberichte den „Tadel“ in einen „Wunsch“ zu escamotiren, während die amtliche „Laibacher Zeitung“, deren Berichte wir dießbezüglich schon eine größere Autorität zuerkennen müssen, keinen Anstand nimmt, das Kind auch bei seinem wirklichen Namen zu nennen. — Unsere Feuerwehr ist einer der wenigen, wenn nicht der einzige unter den namhafteren paritätischen Vereinen unserer Stadt, in dem die unselige Politik mit ihren nur zu oft destructiven Konsequenzen Gottlob noch keinen Boden gefaßt hat und in dem **Deutsche und Slovenen** friedlich und in Eintracht miteinander wirken, einzig und allein nur von der einen leitenden Idee bewegt: dem Nächsten zu helfen, sei's nun unter deutschem oder slavischem Commando, unter blau-gelber oder weiß-blau-rother Flagge. Von der deutschen Bevölkerung Laibachs gegründet und durch 1½ Decennien musterbildend geleitet, von der deutschen Gemeindevertretung unserer Stadt vom Anbeginn an als Schöpfkind begrüßt und mit allen Kräften großgezogen, während der slovenische Zankhagel unserer Stadt — jener in Blouse sowohl, wie jener in Frack oder Surka — dem Unternehmen offen feindselig gegenüberstand und seinem Wirken jahrelang, auf der Straße wie in der Presse, nichts als höhrende und lächerlich machende Worte entgegenzusetzen wußte, ist unsere Feuerwehr als unsere — mit Stolz können wir es sagen — ureigenste Schöpfung naturgemäß auf deutscher Grundlage aufgewachsen und in erster Linie durch deutsche Opferwilligkeit und deutsche Zähigkeit das geworden, was sie heute in Ehren und allgemein anerkannt thatsächlich ist: eine segensreiche und ehrenwerthe Schutzwehr unserer Landeshauptstadt und deren ganzen Umgebung im weiten Umkreise.

Spät, erst nach jahrelangem Wirken, ist endlich auch in die slovenischen Kreise unserer Stadt die Erkenntniß von dem Werthe dieser Institution eingedrungen und von da an als natürliche Konsequenz des wiedergekehrten gesunden Sinnes alsbald auch eine ziemlich rege sympathische Theilnahme und active Mitwirkung an der Feuerwehr von slovenischer Seite erfolgt, wie sie glücklicherweise und zum Ruh und Frommen des Vereines auch zur Stunde noch besteht und von uns mit nicht

geringerer, ja herzlicher Freude constatirt werden soll. Ist es ja doch eine moralische Eroberung von nicht bloß ethischem, sondern noch weit mehr praktischem Werthe, die wir hiemit gemacht haben und die wir mit berechtigtem Bewußtsein dem Gouto der von gewisser Seite bekanntlich so gerne über die Achsel angesehenen deutschen Minorität Laibachs gutbuchten können.

In diesen Verein nun, der seit Jahren — gleichsam ein weißer Rabe in Laibach — **Deutsche und Slovenen** brüderlich vereint umfaßt und der zur vollen Bewältigung seiner schwierigen Aufgabe — wir geben dieß ganz offen und bescheiden zu — nothwendig beider Parteien bedarf, da keine derselben für sich allein stark genug ist, ihn dauernd auf der Höhe seiner Bestimmung zu erhalten — in diesen Verein also, sagen wir, unnöthigerweise, ohne jede zwingende Veranlassung und lediglich nur um einer bedenklichen nationalen Eigenliebe zu fröhnen und ein angebliches Princip durchzusetzen, dessen absolute Durchführbarkeit auf allen Gebieten des communalen Lebens in Laibach doch sicherlich selbst die enragirtesten Nationalen nicht werden behaupten wollen, das häßliche und ebenso gefährliche Gespenst des Sprachenzwistes hineinzuschleudern, ist ein frivol-freventliches, ja nach unserer Auffassung geradezu gewissenloses Beginnen.

Wer die Vorgänge in Laibach im Laufe der letzten zwei Decennien mit offenem Auge verfolgt und sich einen objectiven Blick für die zersetzenden Wandlungen bewahrt hat, welche das Fortschreiten der Slavisirungstendenzen im Lande mit sich im Gefolge gehabt hat, wird die Richtigkeit der Behauptung unmöglich in Abrede stellen können, daß die Ueberwucherung der nationalen Idee wohl viele gute und bewährte Einrichtungen in Krain niedergerissen oder verkümmert und das rege gesellschaftliche Leben von einst zu einem wahren Schatten herabgedrückt, dagegen nur herzlich wenig Dauerndes und wahrhaft Lebenskräftiges an seine Stelle gesetzt hat. Der spaltende Dualismus, der sich im politischen Treiben breit macht, hat naturgemäß auch das gesellschaftliche Leben in gleich ungünstiger Weise beeinflusst und allenthalben anscheinend unversöhnliche Gegensätze geschaffen, wo früher nur Friede und Eintracht herrschten. Nur mit tiefem Bedauern kann

man derartige Erscheinungen beklagen, und als die Pflicht jedes wahren Primatsfreundes erscheint es uns, mit allen Kräften dahin zu streben, daß die in socialer und gemeinnütziger Hinsicht sichtlich unheilvollen Konsequenzen jener kleinlichen und zwecklosen nationalen Wühlereien, unter denen unser engeres Heimatland schon seit länger als zwei Decennien zu leiden hat, nicht noch weitere Grenzen und schädigendere Wirkungen ziehen, als dieß bisher leider schon der Fall ist.

Wir wissen die mächtige Triebkraft der nationalen Idee, deren Bedeutung und Werth auch wir Deutsche in Krain aus tiefster Überzeugung unseren Tribut zollen, voll und ganz zu schätzen und demnach auch bei unseren Beiznern als ein ehrenwerthes, ethisches Motiv zu würdigen. Doch höher als die Idee an und für sich steht die Sache selbst, die unter der Erstrebung einer bloß äußerlichen nationalen Gewandung an der Materie keinen Schaden leiden darf. Das Mahnwort vom Kinde, das man zugleich mit dem Bade ausgießt, findet gerade in der Politik so häufig seine bedauerliche Illustration, daß es füglich so manchem ungestüm dahinstürmenden Politiker als warnendes Exempel dienen könnte. So möge es denn auch im vorliegenden Falle als ein gut gemeinter Mahnruf den richtigen Ort finden und vor dem leichtfertigen Beginnen eines gefährlichen Experimentes warnen, dessen Tragweite möglicherweise von den Anregern selbst unterschätzt wird, in jedem Falle aber der guten Sache an sich nicht den geringsten realen Vortheil bringen, wohl aber nur zu leicht einen bedenklichen Stoß nach abwärts versetzen kann.

Wenn irgend Jemand in Laibach, so ist es die **deutschliberale** Partei, die sich mit Stolz zum Schutze einer Institution berufen fühlen darf, die so recht als ihre eigenste Schöpfung dasteht, während die nationale Partei, wenn sie heute auf die Gründung und die ersten Jugendjahre unserer freiwilligen Feuerwehr zurückblickt, nur mit flammender Röthe der Scham jener wahrhaft unwürdigen Haltung gedenken darf, welche sie dem trotz Allem heute blühend und segensreich dastehenden Institute zur Entrüstung aller Besserdenkenden jahrelang entgegengesetzt hat. Ihr fehlt daher auch jeder Rechtstitel, um an einer Institution verwegen zu rütteln, an deren Aufbau sie nicht nur keinen activen Antheil

Theile der Friedhofsmauer angebracht ist und an welchem außer der Jahreszahl 1679 noch ein großer Theil der von Moos nicht überkleideten Schrift zu lesen ist. Der verhältnißmäßig gute Zustand dieses nahezu 200jährigen Denkmals fällt umso mehr auf, als in dessen nächster Nähe ein anderer Grabstein aus schwarzem Marmor mit der Jahreszahl 1837 sich findet, welchen der Bahn der Zeit bereits weit mehr benagt hat als den bemooften Nachbar aus Ottol. Auch das alte Gewerkenhaus Nr. 48 in Obereisnern zeigt die Jahreszahl 1773 über dem Eingang, und bei der geschützten Dertlichkeit dürfte der Träger dieser Jahreszahl, ebenfalls ein Stein aus den Ottolischen Brücken, wohl auch ein zweites und ferneres Jahrhundert überleben.

Noch erübrigt die Beantwortung der Frage: wo die eigentliche Fundstätte der so weit verbreiteten beliebten Gesteinsart sei? Man sollte meinen, daß sich diese Frage von selbst beantworte, indem der Stein an dem Orte, von welchem er den Namen trägt, ohne Weiteres auch zu finden sein werde. Dem ist jedoch nicht so oder doch nicht so ganz, wie man sich die Sache vorstellt; denn man wird in dem freundlichen, mit Radmannsdorf (1558) fast auf gleicher Höhe gelegenen, von üppigen Wiesen und gut bestellten Aedern umgebenen Ottol (1551) vergebens nach den Steinbrüchen sich umsehen, welche mit diesem nunmehr durch die Eisenbahn dem Fremdenverkehr fast völlig entrückten Poststationsorte in so naher Namensbeziehung stehen. Außer den be-

kannten Thür- und Fensterstöcken finden sich in Ottol selbst nur noch einige ziemlich rudimentale Muster von Sculpturarbeiten mit ein paar riesig langen Bänken aus grünlich grauem Tuff, welche Ottol vor den Nachbarorten voraus hat und wodurch es wohl als die wahrscheinliche Residenz der ersten Steinmetze, welche die eocänen Tuffe verarbeiteten, nicht aber als die unmittelbare nächste Fundstätte dieser Gesteine sich präsentiert.

Wem es also darum zu thun ist, von der Poststraße aus — die zwischen Krainburg und Ottol der freien Aussicht wegen jedenfalls der am tiefen öden Saveufer sich fortziehenden Eisenbahn vorzuziehen ist — auf dem nächsten Wege zu den fraglichen Steinbrüchen zu gelangen, der mache in dem nahe eine halbe Stunde außer Ottol gelegenen Tscherniutsch (Cernivé) Halt. Eine Steinmetzwerkstätte bekundet dort auch die nahe Bezugsquelle des daselbst verwendeten grünlichgrauen Gesteins, und wirklich schon wenige Schritte hinter den letzten Häusern auf der Nordostseite des Weilers gelangt man zu dem ersten der Brücke, Pševneg genannt. Derselbe liegt unmittelbar an dem Fahrwege, der von Tscherniutsch in den tiefen Thaleinschnitt führt, in welchem der westlichste der am Dobrzhe entspringenden und ober Laufen gemeinsam in die Save einmündenden Bäche sich eingebettet hat. Das Gestein, das hier ansteht, ist mehr feinkörnig, massig und wird wohl größtentheils durch Keilarbeit gewonnen. Nach der ansehnlichen Ausdehnung des

Bruches zu urtheilen, herrschte hier eine rege Thätigkeit, doch scheinen die Arbeiten seit einiger Zeit völlig zu ruhen, was durch die gänzliche Abwesenheit aller Abzeichen eines noch andauernden Betriebes mehr als durch die Physiognomie des Bruches selbst zu erkennen ist, denn die Gesteinsbruchflächen haben von ihrer ursprünglichen Frische wenig eingebüßt und erinnern durch ihre eigenthümliche Farbe in Verbindung mit den Structurverhältnissen an manches Dioritvorkommen der älteren Gebirgsschichten.

Weniger Ausdehnung hat der nächste Bruch, welcher in der Thalsohle auf dem entgegengesetzten Bachufer gelegen ist und den man in einer kleinen Viertelstunde erreicht, wenn man den Fahrweg von Pševneg weiter thaleinwärts verfolgt. Dieser Bruch wurde vom Grafen Thurn in Radmannsdorf eröffnet und wird auch dem entsprechend benannt. Das Gestein ist von dem früher beschriebenen verschieden insofern, als es mehr geschichtet und im Korn gröber ist. Es gehört nämlich jener dunkel gestreckten Varietät an, welche wegen des größeren Thons und Kalkes gehalten als weniger dauerhaft bezeichnet wurde. Die zerstreut herumliegenden, an der Oberfläche ziemlich stark verwitternden Stücke sind den verwandten Gesteinsarten Untersteiermarks bis zum Verwechseln ähnlich. Die Arbeiten scheinen auch hier, und zwar seit längerer Zeit eingestellt zu sein.

Wenn man von da in dem wenig belebten, obgleich mit Vegetation reich bekleideten Thale in nordwestlicher Richtung etwa eine halbe Stunde weiter

genommen, sondern deren allmähliches Wachsen und Gedeihen sie sogar jahrelang nur mit Spott und Hohn verfolgt und nach Kräften unterdrückt hat. Den vermessenen Versuch, diese bestimmungsgemäß hoch über dem Parteigegänke stehende Anstalt zum Spielballe nationaler Eitelkeit und zum Opfer zweckloser sprachlicher Starrköpfigkeit zu mißbrauchen, können wir daher nur mit einem energisch tönenden „Hand weg“ beantworten, von dem wir andererseits wünschen und erwarten, daß dasselbe in den Reihen der Feuerwehr selbst und denen ihrer nahestehenden Freunde ein vielseitiges und kräftiges Echo finden möge. Principiis obsta!

Politische Wochenübersicht.

Wie „Narodni Listy“ erfahren, hat der Unterrichtsminister im Budgetpräliminare pro 1885 mehrere höhere Posten für czechische Schulzwecke eingestellt, Finanzminister Dunojevski soll jedoch angeblich „entschieden“ jeder höheren Dotirung des czechischen Schulwesens opponirt und sämtliche vorgeschlagenen Posten gestrichen haben.

Die Regierung hat unter Vorbehalt der reichsräthlichen Genehmigung für Galizien mit Rücksicht auf die sehr bedeutenden Wasserschäden 500.000 fl. Staatshilfe angewiesen und 300.000 fl. als rückzahlbares Darlehen bewilligt; vom Reichsrathe sollen 8 Millionen zur Regulirung der galizischen Flüsse verlangt werden.

In Croatien betragen bisher die Steuerrückstände über zehn Millionen Gulden. Die Regierung hat eine strengere Steuereintreibung angeordnet und die Gemeindeorgane und Vicegespänner für etwaige Vernachlässigungen verantwortlich gemacht.

Der Vorarlberger Landtag wurde für den 11. August einberufen. — Der mährische Landtag beschloß, den Act, betreffend die Wahl des Statthalters Grafen Schönborn zum Abgeordneten, dem Landesausschusse zur weiteren Erhebung über die vorliegenden Proteste zuzuweisen. Der Landtag wurde am 27. v. M. geschlossen. — Dem Tiroler Landtage liegt folgender Antrag zur Verathung und Beschlußfassung vor: „1. Die Bestellung der landschaftlichen Forstwärte werde künftig der Regierung überlassen; 2. als Ersatz für die da-

durch erwachsenden Kosten werden der Regierung bis Ende 1888 jährlich 38.000 fl. bezahlt; 3. dieser Jahresbetrag sei, soweit er nicht durch die für die 83 Forstwärte in den inunbirten Bezirken aus dem Nothstandsanlehensfonde votirte Summe per 50.000 fl. seine Bedeckung findet, dem Landesfonde zu entnehmen; 4. die Regierung werde ersucht, jährlich einen Ausweis über diese Geldverwendung dem Landesausschusse mitzutheilen; 5. Letzterer habe in Durchführung obiger Punkte mit der Regierung ein Uebereinkommen zu treffen; 6. die Regierung werde ersucht, bei Verleihung der Forstwartstellen besondere Rücksicht auf Landeskinder, und zwar thunlichst auf Leute desselben Landestheiles zu nehmen, und 7. es werde die Erwartung ausgesprochen, daß für das Forstschutzpersonale möglichst bald zweckentsprechende Dienstesinstructioren hinausgegeben werden.“

Der Tiroler Landtag hat den Gesetzentwurf über die Regelung des Sanitätsdienstes in den Gemeinden angenommen.

In Oesterreich entwickeln die Clerikalen eine sehr lebhaftere Wahlagitatio. Ueber Ordre des Linzer Bischofs legt das Linzer „Volksblatt“ jedem christlichen Wähler die heilige Pflicht auf, nur echt katholische Männer, respective Schleppträger des Bischofs Rudigier, in den Landtag zu entsenden.

— Auch im nachbarlichen Kranten rührt sich die clerikale „Einspieler-Partei“, um ihre slovenisch-clerikalen Candidaten, von denen sie übrigens bloß 6—7 für ganz Kranten zu nominiren den Muth hat, durchzubringen. Die „Freien Stimmen“ constatiren, „daß diese Partei in der Bevölkerung an Boden bedeutend verloren hat“.

Die croatische Landesregierung modificirte die Verfügung in Betreff der Sistirung der Prüfungen an der Agramer Universität dahin, daß jene Studenten, welche an den unbefugten Versammlungen nicht theilnahmen, zur Prüfung zugelassen werden, während die der Theilnahme Verdächtigen nur bedingungsweise zugelassen sind.

Das Agramer Amtsblatt publicirte die Ernennung von 48 Administrationsbeamten in der Provinz und im Grenzgebiete.

In deutschen Blättern wird die Berufung des Abgeordneten Paul Majunka, eines der streitbarsten Mitglieder des Reichstagscentrums, auf eine

Pfarrstelle in Schlesien lebhaft besprochen. Von mancher Seite erblickt man in dieser „Kaltstellung“ ein Zeichen, daß der Vatican einlenken will, was aber andererseits bestritten wird.

Im französischen Senate hat die Frage der Verfassungs-Revision eine unerwartete Wendung genommen. Bei der Debatte über den vielcitirten Artikel 8 wegen der finanziellen Befugnisse des Senats stellte es sich heraus, daß die Mehrzahl der Senatoren nicht so renitent ist, als es bisher den Anschein hatte. Man verlangt nur Garantien dafür, daß die Lösung, welche man acceptirt, im Congresse von der Mehrheit der Deputirten-Kammer gutgeheißen werde. Um diese Garantien zu erlangen, erklärte sich der Minister-Präsident Ferry bereit, bevor der Senat sich entscheidet, die Kammer zu befragen. Zu diesem Zwecke verlangte Herr Ferry einen Aufschub der Debatte, um inzwischen mit einem Votum der Kammer vor den Senat treten zu können. Dieß wurde bewilligt, und so wird in der Kammer die Revisions-Frage wiederum Gegenstand der Debatte sein.

Alle Mächte sind dem Vernehmen nach entschlossen, die Schließung der fremden Postämter in der Türkei zu verhindern. Sie sollen in diesem Sinne ihre Botschafter in Konstantinopel bereits instruiert haben.

Der kürzlich erschienene Wahlaufruf der vereinigten slovenisch-clerikalen Partei in Steiermark gibt der etwas sanguinisch klingenden Hoffnung Raum, daß es dießmal gelingen dürfte, die dreißigjährige Herrschaft der Liberalen im Lande zu stürzen. Uebrigens enthält dieses „Manifest“ einen Passus, dessen Kenntnißnahme wir auch der slovenisch-clerikalen Partei in Krain dringend empfehlen. Der erwähnte Passus lautet: „In den Volksschulen hat die Muttersprache durchwegs als Unterrichtssprache zu gelten. In Anbetracht des praktischen Bedürfnisses jedoch soll an den slovenischen Volksschulen auch die deutsche Sprache als Unterrichtsgegenstand zur gehörigen Zeit und in pädagogisch zulässiger Weise möglichst gut gelehrt werden, da sich die Kenntniß der deutschen Sprache als nützlich erweist.“ — Der Wahlaufruf der clerikalen Partei in Oesterreich wünscht, die Bevölkerung möge bei dem bevorstehenden Wahlaacte „die Fahne des Glaubens entfalten und gegen die liberalen Rezer-

wandert, gelangt man endlich zu einem dritten Bruch zunächst einer, man könnte sagen, malerisch schönen Steinmetzanfiedlung. Selbe besteht aus einem kleinen Wohnhause mit einer Werkstätte, angebaut an eine zum Theil entblößte, zum Theil mit Gras und Gestrüpp überwachsene Felswand, durch welche ein die Gesteinschichten verquerendes Riesenthor in den eigentlichen Steinbruch führt. Dieser umfaßt einen regelmäßigen, nach oben geöffneten Raum von beiläufig 10 Klaftern Höhe und 6 Klaftern Breite, vom Thale aus etwa 25 Klaster in das Gebirge sich erstreckend. Es zeigt sich deutlich, daß hier zwischen tertiären Mergeln und Sandsteinen ein geschichtetes, im Liegenden grobkörniges, im Hangenden mehr feinkörniges Tuffgestein so weit abgebaut wurde, als sich der Bau ohne großen Kostenaufwand — fast ganz ohne Anwendung von Pulver — vom Tage aus ausführen ließ. Es ist auch kein Zweifel, daß sich bei der Streichungsrichtung nach Süd-Ost und dem steilen Fallen zu 80 Grad gegen Süd-West dieselben vorzüglich brauchbaren Gesteinschichten weiter in das Gebirge fortsetzen, aber man scheint wenig Lust zum weiteren Aufschluß in dieser Richtung zu haben, eben weil der Vorbruch in die Gebirgsgänge mit mehr Auslagen verbunden wäre. Dieser Steinbruch, der schönste und regelmäßige der Gegend, führt den Namen Glino. Da er nahe der Stelle ist, wo das Thal am weitesten nach Westen vorspringt und so am meisten sich der Poststraße nähert, so braucht man nicht nach Tscherniutisch zurückzukehren, wenn man

auf kurzem Wege nach Ottok kommen will. Wohl ist der Fußsteig, der etwas unter Glino aus dem Thalgrunde der Höhe zuführt, um Vieles unbequemer als der Fahrweg, welcher dem Thale entlang die einzelnen Steinbrüche verbindet und bei Tscherniutisch ausläuft; aber in nicht viel mehr als einer halben Stunde erreicht man auf diesem Seitenweg den Hügelvorsprung, den die kleine Kirche von Ottok ziert, und zunächst darunter die Poststraße mit dem gastlichen Posthause.

Noch verdient unter den sogenannten Ottoker Steinbrüchen der in neuester Zeit, und zwar für einige Bauten in Radmannsdorf benützte Bruch bei Podwein Erwähnung. Derselbe befindet sich nicht weit von dem Punkte, wo die Bezirksstraße von Radmannsdorf in die Oberkrainer Hauptstraße einmündet. Das Gestein dieses Bruches ist jenem von Pischegg ähnlich und es wurden hier wie dort vorwaltend nur Werksteine minderer Sorte gewonnen. Als eine petrographische Eigenthümlichkeit kann hier angeführt werden, daß sich mitten in der licht grünlichgrauen Gesteinsmasse schmutzig gelbliche, runde und elliptische Flecken von verschiedenem, mitunter über 1' betragendem Umfange zeigen. Es ist kein Zweifel, daß sich diese Erscheinung auf dieselbe Ursache, nämlich die Zerlegung leicht oxydirbarer Mineralien, von Schwefelkiesen, Eisenspathen u. dgl. zurückführen läßt, wie dieß bei anderen Gesteinsarten derselben Formation, z. B. bei den grauen Sandsteinen, der Fall ist. Der Unterschied beruht aber hauptsächlich

in dem Umstande, daß bei den Letzteren die Färbung von der Oberfläche nach innen fortschreitet, während bei den Ersteren in Mitte der abgebrochenen Gesteinsmasse der Oxydationsproceß vor sich geht, was wohl einer ganz localen Ablagerung der vorerwähnten Mineralien zuzuschreiben sein dürfte, über deren Grenzen hinaus das Nebengestein wenig oder gar nicht an seiner Farbe eine Veränderung erleidet.

Die aufgezählten vier Brüche sind die bemerkenswerthesten der näheren Umgebung von Ottok. Von der Eisenbahnstation Lees an der Rudolfsbahn ist der entlegenste Bruch eine gute Stunde, der nächste nur eine halbe Stunde entfernt, somit erscheinen auch die Transportverhältnisse mittels Bahn für den Ottoker Stein sehr günstig. Daß es übrigens außer denselben nicht noch einige andere Punkte gebe, wo besonders in früherer Zeit die in Rede stehende Gesteinsart in größerer Menge gewonnen wurde, läßt sich umso weniger behaupten, da die Ausdehnung der beschriebenen Brüche keineswegs so bedeutend ist, als daß diese als die alleinigen Bezugsstätten der so weit verbreiteten Ottoker Steine betrachtet werden könnten. Möglich, daß ein Theil auch aus der Gegend von Laufen stammt, wo dieselben Cocanschichten zu Tage anstehen, begleitet von jenen Diluvialconglomeraten, welche über den größten Theil der Krainburger Ebene sich verbreiten und das geschätzte Material zu den oberkrainischen Mählsteinen liefern.

ziehen". In beiden Wahlausrufen präsentirt sich der Clerus als der gleiche unverföhnliche Feind der liberalen Aera wie bisher.

Ausland.

Die italienische Regierung beabsichtigt anlässlich der Choleraepidemie an der österreichischen Grenze bei Ponteba und Cormons eine dreitägige Quarantaine einzuführen.

Das montenegrinische Amtsblatt „Glas Crnogorica“ dementirt in kategorischer Weise die bereits von Wien aus als Erfindungen gekennzeichneten Meldungen des bekannten Lügen-Correspondenten der „Narodni Listy“.

Nach Meldung des „Dz. Pohn.“ soll in Warschau auch der Staatsanwalt des dortigen Kreisgerichtes, Procurator Cziczewin, ein Verwandter des Moskauer Bürgermeisters Cziczewin, der bei der Caren-Krönung in Moskau in Ungnade fiel, wegen Theilnahme an der Verschwörung verhaftet worden sein. Weiters wurde auch der Friedensrichter Drzewicki, ein Freund Bardowskij's, in Haft genommen und bereits auf die Warschauer Citadelle gebracht. Bardowskij soll in seinem Verhöre den Plan zur Ermordung des Caren unumwunden eingestanden und auf die Frage, wie er als geborner Russe seinem Herrscher nach dem Leben trachten konnte, ausgerufen haben: das Haus Romanow habe sich keinen Anspruch auf die Dankbarkeit der Nation erworben; das Schicksal der Russen sei Tyrannie, Unglück und ärgste Sklaverei.

Die Prager „Bohemia“ bringt die unglaubliche Nachricht von der Existenz eines Geheimvertrages zwischen Rußland und der rumänischen Opposition, laut welchem die Gegner des Ministeriums Ioan Bratianu ihre unbedingt: Hingabe an die äußere Politik des Carenstaates für den Fall versprochen haben sollen, als Rußland ihren Plänen zum Sturz der gegenwärtigen Regierung in wirksamer Weise Vorschub leistet. In der That sollen sich gegenwärtig viele russische Agenten, darunter ein ehemaliger hochgestellter Verwaltungsbeamter und einige höhere dienstfreie Officiere, in Bukarest befinden und an den Conventikeln der Opposition lebhaft theilnehmen. Noch unglaublicher klingt die Nachricht, daß Rußland die Idee einer republikanischen Donau-Conföderation propagire, welcher außer Rumänien, Serbien und Bulgarien auch Bosnien und die Herzegowina angehören sollen.

Aus Berlin wurden im Verlaufe voriger Woche viele russische Familien ausgewiesen. Diese Ausweisung beruht nach Bericht der „Nat.-Ztg.“ auf Bestimmungen, welche 1880 anlässlich der Verhaftung und Auslieferung eines in Berlin Studirens halber weilenden Nihilisten erlassen wurden. Die Wiederaufnahme der einigermaßen in Vergessenheit gerathenen Verfügung ist von Berlin aus rechtzeitig der russischen Regierung angezeigt worden.

In den deutschen Reichslanden gibt sich in jüngster Zeit ein Anwachsen und entschiedeneres Hervortreten deutschfeindlicher Strömungen kund; es tritt in militärischen und auch in civilen Kreisen ein Geist des Widerspruchs gegen Anordnungen der Militär- und Civilbehörden sogar thätlich auf.

Die an der egyptischen Conferenz theilnehmenden Mächte werden ein provisorisches Abkommen über die Bestreitung der dringendsten finanziellen Bedürfnisse Egyptens sanctioniren.

Wochen-Chronik.

In Krakau verlautet, daß in Granica eine Zusammenkunft des Kaisers von Oesterreich mit dem Kaiser von Rußland bevorstehe und daß beide Monarchen hierauf in Alexandrowo mit dem Kaiser Wilhelm conferiren sollen. Diese bekanntlich fast alljährlich in ähnlicher Version wiederkehrende

Nachricht darf selbstverständlich nur mit Reserve aufgenommen werden.

Im österreichischen Kriegsministerium wurde die Reactivirung der Josephs-Akademie als militärärztliches Institut beschloffen. Der vom Oberstabsarzt Podstajsky vorgelegte Organisationsentwurf wurde genehmigt. Von den Delegationen wird in diesem Herbst der erforderliche Credit verlangt werden. Die ersten drei Jahrgänge sollen bereits im October des nächsten Jahres eröffnet werden.

In Wien starb der Nestor der dortigen Buchhändler, Dr. Wilhelm A. v. Braumüller, einer der ersten Verleger Deutschlands und Oesterreichs, im Alter von 77 Jahren.

Das Glocknerhaus in der Pasterze erfreut sich in der heurigen Touristen-Saison eines zahlreichen Besuches. Am 18. Juli weilte auch Prinz Ferdinand Karl, ein Sohn des Erzherzogs Karl Ludwig, sammt Hofmeister im Glocknerhause und nahm allda ein Mahl ein.

Am 26. v. M. wurde in Wien die internationale Motoren- und Werkzeugausstellung durch den Protector Erzherzog Karl Ludwig in Anwesenheit des Ministerpräsidenten, des Sectionschefs Fidler, Dumreicher's, des Bürgermeisters und anderer Notabilitäten eröffnet.

Am 17. und 18. August wird in Wien eine Versammlung von Abgeordneten der österreichischen Militär-Veteranen-Vereine tagen, welche u. A. auch über die Gründung einer „Versicherungsanstalt für Militärveteranen- und Krieger-Corps“ berathen soll; der Entwurf eines Statuts wurde allen Vereinen zugesandt.

Der russische Passagierdampfer „Aniuta“ ist am 24. Juli auf der Wolga unweit von Barmen in Folge eines heftigen Sturmes untergegangen und sind hiebei zwanzig Personen umgekommen. — Am 24. v. M. sind in der Ortschaft Mattendorf nächst Hermagor in Kärnten 54 Wirthschaftshäuser ein Raub der Flammen geworden. — Während des Gewitters, welches sich am 26. v. M. Nachmittags über der Stadt Hohenmauth in Böhmen und deren Umgebung entlud, schlug der Blitz in der Nähe von Zamrsk in einen Eichenbaum, unter welchem seit wenigen Minuten vier auf einem Felde beschäftigt gewesene Personen vor dem Unwetter Schutz suchten. Alle Vier wurden vom Blitze erschlagen.

Bei den Cavallerie-Wettrennen zu Windenau bei Marburg am 21. v. M. stürzten der Lieutenant Peller des 5. Dragoner-Regimentes und der Einjährig-Freiwillige, Husaren-Corporal Schweiger beim Uebersezen einer Barriere so unglücklich, daß sich Ersterer das Schlüsselbein brach und Letzterer in Folge erlittener Gehirn-Erschütterung sofort in's Militärspital gebracht werden mußte.

Der „Politik“ wird aus Wien mitgetheilt, daß der Ausnahmezustand in Wien auf keinen Fall vor Wiedereröffnung der Session aufgehoben, sondern unter Darlegung seiner Resultate und des derzeitigen Standes der Dinge die Entscheidung des Reichsrathes eingeholt werden wird.

Der als ehemaliger Besitzer der nummehr der krainischen Industrie-Gesellschaft gehörigen Herrschaft Neumarkt auch in krainischen Gesellschaftskreisen bekannte excentrische Fürst Josef M. Sulkowski, welcher seit einigen Jahren unter Curatel gestellt ist, hatte bekanntlich im Jahre 1868 ein bürgerliches Mädchen, Namens Victorine Lehmann, in Wien geheiratet. Diese Ehe wurde im Jahre 1878 auf eine von der Fürstin gegen ihren Gatten wegen grober Mißhandlung angestrebte Ehescheidungsklage vom Landgerichte zu Bonn, woselbst der Fürst seit dem Jahre 1869 wohnte, geschieden. An diese Ehescheidung knüpfte sich ein sehr interessanter Alimentationsproceß der geschiedenen Fürstin gegen ihren ehemaligen Ehegatten, welcher vor Kurzem zur Entscheidung gelangt ist und worüber deutsche Blätter Folgendes

mittheilen: Die Fürstin beanspruchte von dem Fürsten eine Alimentationsrente von 100.000 Mark jährlich, entsprechend dem Vermögen des Fürsten, welches nach der Behauptung der Frau circa 72 Millionen Mark betragen soll. Der Fürst dagegen wollte nur 9000 fl. jährlich gewähren, mit Rücksicht auf ihre bürgerliche Herkunft und auf die sehr bescheidenen Verhältnisse, unter welchen sie auferzogen worden war. Da eine Einigung nicht zu Stande kam, so klagte die geschiedene Fürstin ihren Anspruch von 100.000 Mark jährlich beim Landgerichte zu Bonn ein und erstritt insofern ein günstiges Urtheil, als ihr vom Richter 20.000 fl. ö. W. zugesprochen wurden, wobei allerdings der Richter auf ihre bürgerliche Herkunft Rücksicht nahm. Die Klägerin legte Berufung ein, welcher sich der Beklagte anschloß. Das Oberlandesgericht zu Köln sprach der Klägerin, nachdem es festgestellt hatte, daß das Reineinkommen des fürstlichen Vermögens zwischen 60.000 fl. und 100.000 fl. jährlich schwankte, eine Jahresrente von 36.000 Mark zu, indem es unter Anderem ausführte: „Der der geschiedenen Fürstin erwachsene Schaden, beziehungsweise der entgangene Gewinn besteht lediglich in dem standesmäßigen Unterhalte, den sie als Fürstin Sulkowski beanspruchen konnte, und dieser muß ihr auch gegenwärtig nach der Scheidung gewährt werden, und zwar ohne daß dabei, wie der erste Richter glaubt, annehmen zu müssen, auf ihre bürgerliche Herkunft Rücksicht zu nehmen ist.“ Die gegen die Summenfestsetzung vom Beklagten eingelegte Revision ist vom Reichsgerichte zurückgewiesen worden.

In Wien findet soeben eine orientalische keramische Ausstellung statt.

Der oberste Gerichtshof hat die Nichtigkeitsbeschwerde des zum Tode verurtheilten Anarchisten Hermann Stellmacher verworfen.

Am 26. v. M. fand in Cilli zu Ehren des nach Graz übersiedelnden Gymnasial-Professors Wenzel Marek, eines der treuesten Bundesgenossen der deutschliberalen Partei im steirischen Unterlande, ein zahlreich besuchtes Abschiedsfest statt.

Wegen revolutionärer Umtriebe wurden in Agram 9 Studenten von der dortigen Universität für immer relegirt.

Miß Bedwith, die berühmte englische Schwimmerin, wird im Laufe dieses Monats von Dover über den Canal la Manche nach Calais schwimmen.

In Marasch (Türkei) wurden 1200 Häuser ein Raub der Flammen.

Bürgermeister Engel in Olmütz eröffnete das zweite mährische Landesschießen mit einer Ansprache, der wir nachstehende Sätze entnehmen: „Der österreichische Schützenbund machte die Erfahrung, daß die dem Wohle Gesamtösterreichs gewidmete Idee vorläufig nur da auf bereitwilliges Entgegenkommen zählen darf, wo auch der österreichische Staatsgedanke seine tiefsten Wurzeln geschlagen hat, nämlich in den Kreisen des österreichischen Deutschthums. Allein unser eigenster Beruf ist und bleibt es eben, die Vereinigung aller Staatsgenossen zu einem einzigen Werke und zu einem einzigen Ziel, welches da heißt: Oesterreich über Alles! — wenn es sein muß, für uns allein so lange nachzustreben, bis die Verschiedenheit der Abstammung und der Nationalität kein Hinderniß mehr bilden wird, um an den öffentlichen Bestrebungen zum allgemeinen Besten gemeinsam theilzunehmen, und bis es auch unserer deutschen Sprache neidlos gegönnt sein wird, als die einzig mögliche Vermittlerin im harmonischen Zusammenklang der österreichischen Schwester Sprachen segensreich zu wirken. Mag dieses hohe Ziel auch noch so ferne sein, wir wollen doch immer und überall daran festhalten; wir wollen den Bund auch bei der heutigen Feier einen, deren oberster Gedanke die Kraft, die Wohlfahrt und die Festigung des Reiches ist. Und somit begrüße ich Sie Alle auf das Herzlichste im Namen

Hiezu ein Viertel-Bogen Beilage.

der Reichsfestung Olmütz, im Namen ihrer verfassungstreuen Bevölkerung und im Namen ihrer deutschen Gemeindevertretung.“

Eine von mehreren hundert Arbeitern besuchte Versammlung auf der Schützeninsel bei Prag beschloß eine Petition an das Herrenhaus um Verwerfung des Beschlusses des Abgeordnetenhauses auf Normierung der elfstündigen Arbeitszeit und um Festsetzung der gesetzlichen täglichen Arbeitsdauer von zehn Stunden, ferner um Abschaffung der Sonntagsarbeit, ausgenommen dort, wo allgemeine Verhältnisse eine Arbeitsunterbrechung während des Sonntags nicht gestatten. Die Versammlung beschloß ferner eine zweite Resolution auf Bildung eines Arbeiter-Vertrauensmänner-Collegiums, nachdem die Arbeiterchaft keine specielle Vertretung besitze. Dieses Collegium habe die competenten Organe, wie: Gewerbeinspectoren, Handels- und Gewerbeamtern, Repräsentanten der Gemeinden, des Landtags und Reichsraths, zu unterstützen und durch Bekanntgabe der Wünsche der Arbeiterchaft zu informiren. Das Vertrauensmänner-Collegium wird weiter beauftragt, für die Herausgabe eines speciellen Arbeiterorgans zu sorgen.

Die Heftigkeit der Cholera ist nach den neuesten telegraphischen Nachrichten aus Marseille und Toulon im Abnehmen; bis 24. v. M. sind dieser Krankheit 1800 Personen erlegen.

Dr. v. Kaiserfeld ist in seiner Sommerfrische in Birkfeld schwer erkrankt.

In einem Walde nächst Jamnitz in Mähren wurde der Leichnam eines Gottscheer Hausknechts auf einem Baume hängend aufgefunden. Die Untersuchung constatirte einen Raubmord.

„Narodni Listy“ erzählen, daß jene Gerichtsbeamten in Mähren, welche bei den Landtagswahlen für die Candidaten der „factiösen“ Partei agitirt haben, vom Justizministerium eine Rüge erhalten hätten. Die „Deutsche Ztg.“ bemerkt gegenüber diesem Disciplinaracte, daß im Palais des Justizministeriums nicht mit gleichem Maße gemessen werde, denn sowohl im windischen Theile der Steiermark wie in Krain stehen zahlreiche Richter in den Reihen der slovenischen Nationalpartei und sehen es als ihre staatsbürgerliche Pflicht an, durch eifrigste Antheilnahme am öffentlichen Leben dem Südslaventhum und speciell dem slovenischen Volksstamme zur Befriedigung seiner Ansprüche zu verhelfen. Was den Richtern slovenischer Nationalität erlaubt ist, sollte den Richtern deutscher Nationalität nicht als „Unzukömmlichkeit“ angerechnet werden.

Der pensionirte Finanzrath und dalmatinische Abgeordnete Vitezic bereifte vor Kurzem Triest, Görz, Laibach und Graz, um mit den slovenischen Abgeordneten die Gründung eines südslavischen Clubs im Reichsrathe zu besprechen, in welchen auch die Dalmatiner eintreten würden. Er soll die Abgeordneten für diesen Club, der sechsundzwanzig Mitglieder zählen und die Bestrebungen der Slovenen, Serben und Croaten vertreten werde, bereits gewonnen haben.

Im nächsten Jahre findet in Dresden ein allgemeines deutsches Turnfest statt. Sämmtliche Turnvereine Deutsch-Oesterreichs wurden zur Theilnahme eingeladen.

In Pokupsko (Croatien) ereignete sich ein großer Unglücksfall. Ein wüthend gewordenes Schwein biß auf dem Viehplatz während des stark besuchten Marktes mehrere Menschen und viele Thiere; Letztere wurden scheu und richteten große Verwirrung an. Sieben Menschen und 29 Stück Hornvieh blieben todt; zahlreiche Menschen wurden im entsetzlichen Gedränge verletzt.

An Stelle des verstorbenen Hofrathes Dr. Ferdinand v. Hochstetter ist der Director des zoologischen Hof-Museums Regierungsrath Steinbacher zum interimistischen Leiter des naturhistorischen Hof-Museums ernannt worden. Für die

Intendantur wurde bis jetzt noch keine Persönlichkeit in Aussicht genommen und dürfte dieselbe vor Ablauf eines Jahres kaum besetzt werden.

Der Reichsraths-Abgeordnete Friedrich Sueß, Bruder des bekannten Universitäts-Professors und Abgeordneten des zweiten Wiener Bezirkes, ist in Marienbad einem Herzschlage erlegen.

Provinz- und Local-Nachrichten.

— (Ernennungen.) Die Centralcommission für Kunst- und historische Denkmale hat den pension. k. k. Landesgerichtsrath und Gutsbesitzer in Altlach, Herrn Eduard Ritter v. Strahl, den Herrn Anton Koblar, Cooperator in Mannsburg, und den Stadtkammermeister Herrn Anton Gwatz in Laibach zu Correspondenten der genannten Commission ernannt.

— (Wahlen in den Staatseisenbahnrath.) Von Seite der krainischen und der Görzer Handelskammer, welchen bekanntlich vereint das Vorschlagsrecht für ein Mitglied, beziehungsweise einen Stellvertreter in den neu zusammengestellten k. k. Staatseisenbahnrath zusteht, wurde der Director der krainischen Industrie-Gesellschaft, Herr Karl Luchmann, als Mitglied und der Görzer Fabrikbesitzer Herr Eugen Ritter v. Zahony als dessen Stellvertreter dem Handelsministerium in Vorschlag gebracht. Die in gleicher Weise zum gemeinschaftlichen Vorschlage berufenen k. k. Landwirthschaftsgesellschaften für Krain und Kärnten haben im gegenseitigen Uebereinkommen den kärntischen Reichsrathsabgeordneten Herrn Zeno Grafen von Goß als Mitglied und den Centralausschuß der krainischen Landwirthschaftsgesellschaft, Herrn kaiserl. Rath Johann Murnik, zu dessen Stellvertreter nominirt. Die ausgezeichnete Thätigkeit, welche Herr Karl Luchmann schon in seiner bisherigen Eigenschaft als Mitglied des aufgelösten Eisenbahnrathes entwickelt hat, und die namhaften Vortheile, welche er durch seine mehrfachen, von gründlichem Studium der einschlägigen Fragen und regster Ambition zeugenden Initiativanträge insbesondere dem Lande Krain und der hier vertretenen Industrie verschafft hat, lassen uns vor Allem seine Wahl als eine hoch erfreuliche und für ihn zugleich eine verdiente Anerkennung bildende begrüßen.

— (Personalnachricht.) FML. Baron Becsey, Stellvertreter des Corpscommandanten Freih. v. Ruhn, hat sich zu den Truppenübungen nach St. Peter am Karst begeben.

— (Eine schlimme Woche.) Die letztverfloßene Woche (vom 20. bis 26. Juli) war für die slovenische Presse in Laibach eine wahre Leidenswoche. Die Hand des Staatsanwaltes lastete mit schwerer Ungnade auf unseren slovenischen Collegen und ließ fast keinen Tag vergehen, ohne sich nicht wenigstens einen oder den anderen unserer lebenswürdigen Gegner vollzählig für die k. k. Stempel zu erbitten. Es wurden nämlich confiscirt: am 21. Juli „Slov. Narod“, am 22. „Slovenec“, am 23. „Slov. Narod“, am 24. „Slovan“ und am 25. der „Skat“. Also nulla dies sine confiscatione! Was die betroffenen Blätter hiebei jedoch am meisten schmerzt, ist der Umstand, daß die Staatsanwaltschaft in mehreren Fällen nicht ex motu proprio, sondern über Anregung der k. k. Landesregierung in Bewegung gesetzt wurde, also von jener Stelle aus, in welcher sie jahrelang ihren verläßlichsten Schutz und Hort zu suchen gewohnt waren und — offen gesagt — ihn auch thatsächlich zu finden gewöhnt worden waren. Eine so eclatante Kündigung jahrelanger Freundschaft und Protection mag auch in der That ihr Bitteres haben, so daß wir als gute Collegen nicht umhin können, herzlich zu condoliren. Wir können dieß — im Ernste gesprochen — umso aufrichtiger thun, als wir mit unserer

Anschauung über die Confiscationspraxis, wie sie sich in Laibach und wohl auch anderwärts in Oesterreich herausgebildet hat, niemals hinter dem Berge gehalten haben und als liberales Blatt jederzeit für eine thunlichst freisinnige Handhabung des Preßgesetzes eingetreten sind, daher wir dieselbe schon im eigenen Interesse auch unseren localen Gegnern gegenüber gerne im vollsten Maße angewendet sehen möchten. Dagegen können wir nicht umhin, unter den oben angeführten Confiscationsfällen einen als besonders charakteristisch für Laibach hervorzuheben. Derselbe betrifft nämlich die Beschlagnahme des „Sl. Nar.“ vom 23. v. M. Diese Nummer verlief bekanntlich bloß aus dem Grunde der Confiscation, weil sie die Antwort nahezu wortgetreu wiedergab, welche der Bürgermeister der Stadt Laibach, Herr Peter Grasselli, in der Tags vorher stattgefundenen öffentlichen Gemeinderathssitzung der Interpellation zu Theil werden ließ, welche der Gemeinderath Dr. Zarnik über die am Abende des 13. Juli anlässlich der philharmonischen Liedertafel vor dem Casinogarten stattgefundenen lärmenden Vorfälle und die hierüber in hiesigen und Wiener Blättern enthaltenen Beschwerden eingebracht hatte. Wie allgemein verlautet, wurde diese Confiscation damit motivirt, daß der Bürgermeister als Chef einer politischen Behörde erster Instanz nicht berechtigt sei, die Ergebnisse einer behördlicherseits eingeleiteten und noch obschwebenden Untersuchung vor deren vollkommener Beendigung zu veröffentlichen. Aus dem Tenor dieser Motivirung erhellt demnach, daß die Confiscation im vorliegenden Falle weniger das Blatt selbst, das hiebei wohl im guten Glauben an seine formelle Berechtigung handeln konnte, als vielmehr den Bürgermeister selbst betraf, der dieselbe durch seine offenbar im vermeintlichen Parteinteresse unbedacht voreilig abgegebene Erklärung verschuldete. Es erscheint uns nicht ganz uninteressant, von diesem dienstlichen Verstoße unseres Herrn Stadtoberhauptes gebührend Kenntniß zu nehmen, umso mehr, als demselben ein ganz entschiedenes oberbehördliches Reprimandum in optima forma und noch dazu mit erbarungsloser Raschheit auf dem Fuße folgte. Wie man sieht, hat es mitunter doch sein kleines Härchen, tendentiöse und zu politischen Parteizwecken eingebrachte Interpellationen in offener Sitzung stante pede et sine studio zu beantworten!

— (Die Sicherheit im Tivolivalde.) Zum zweiten Male binnen verhältnißmäßig kurzer Zeit hatte sich in der abgelautenen Woche in Laibach das Gerücht verbreitet, daß eine mit ihren Kindern im Tivolivalde promenirende Dame von einem Strolche angefallen und bedroht wurde. Wenn es sich nun auch bald herausstellte, daß dieser zweite Vorfall bloß auf einem Mißverständnis beruhe und lediglich die Ausgeburd einer allzu erregten Phantasie der erschrockenen jungen Dame darstelle, indem die polizeilichen Erhebungen bekanntlich feststellten, daß die angebliche „Bedrohung“ mit einer Pistole von einem harmlosen Studiosus herrührte, der die Ferienzeit dazu benützte, sich im Tivolivalde im Pistolenschießen auf — Frösche einzuüben, so kann doch nicht verläugnet werden, daß dieser Vorfall trotz der heiteren Aufklärung, die er schließlich fand, dazu beigetragen hat, die unter unserer Damenwelt unleugbar bereits bestehende und durch den vor einigen Wochen vorangegangenen, thatsächlich erfolgten Bedrohungsanfall wachgerufene Beunruhigung noch zu vermehren. Ist es ja doch ein alter Erfahrungssatz, daß ein falsches Gerücht auf hundert Beinen einherläuft, während die Wahrheit in der Regel mit zwei Beinen schon langsam nachhinkt. Schon im Hinblick auf den als thatsächlich constatirten ersten Bedrohungsfall jedoch glauben wir, daß die Stadtgemeinde, beziehungsweise die politische Behörde der Umgebung Laibach allen Grund hat, mit vollem Nachdrucke darauf hinzuwirken, daß die Beunruhi-

gung nicht noch weitere Dimensionen annehme und schließlich der Bevölkerung Laibach und den vielen eben zur Sommerszeit hier ansässigen Fremden die Benützung des Rosenbacher Waldes und der schönen, erst vor Kurzem erschlossenen neuen Tivolialdwege verkümmert werde. Wir wollen daher hoffen, daß diese schon im eigenen Interesse Alles daran setzen werden, um im geeigneten Wege die Wiederkehr ähnlicher beklagenswerther Vorfälle energisch unmöglich zu machen, was auch umso mehr erwartet werden kann, als die Erzielung der nöthigen Sicherheit im Tivolialde unserer Ueberzeugung nach keineswegs die Entfaltung etwaiger außerordentlicher Polizeimaßregeln erheischen würde. In Laibach wimmelt es allerorts von verdächtig aussehenden, catilinarischen Existenzen, die im Sommer mit Vorliebe den freien Himmel zu ihrem Odbach erwählen, untertags jedoch jeder Arbeit grundsätzlich aus dem Wege gehen und sich lieber auf den Straßenbettel oder, sofern ihnen noch ein besserer Rock zur Verfügung steht, auf den ergiebigeren „noblen“ Hausbettel verlegen. Eine öftere energische Umschau der Sicherheitsbehörde unter diesen zahlreichen Bafferman'schen Gestalten müßte oft gute Resultate liefern und würde so indirect auch dazu beitragen, unsere schönen, nur leider außerhalb des eigentlichen städtischen Polizeiparimeters liegenden Anlagen von den vielen lichtscheuen Gestalten zu befreien, die sich jetzt darin herumtreiben und die Sicherheit bereits zu gefährden beginnen. Das fehlte uns in Laibach zu den vielen politischen und socialen Reibungen wahrlich noch, daß uns auch diese Strolche die Existenz verleiden sollten! Vom Schubgeße, den Zwangsarbeitsanstalten und ähnlichen polizeilichen Maßregeln, die der politischen Behörde, sofern sie ernstlich will, noch reichlich zur Disposition stehen, wie dieß ihre heurige Praxis bei unpassenden Gelegenheiten deutlich gezeigt — fleißig Gebrauch gemacht und wir werden auch auf diesem Gebiete bald Ruhe haben. *Hic Rhodus, hic salta!*

— (Tambura-Gesellschaft.) Unter dem Namen „I. Effeker Tambura-Gesellschaft“ producirte sich in Laibach in der abgelaufenen Woche an ungefähr 6—7 Spielabenden in verschiedenen Gasthäusern, zumeist jedoch in der Citalnica-Restaurations, eine kleine, blau uniformirte croatische Musikgesellschaft, deren Instrumente ausschließlich nur aus verschieden gestimmten und der Größe nach unterschiedlichen Tambourins — angeblich eigener Erfindung — bestanden. Die dem Programme hie und da eingefügten croatischen Nationallieder wurden von den Musikern gleichzeitig auch durch Chorgesang begleitet. Die vom Dirigenten Herrn Közner geleitete Capelle zeigte allerdings eine anerkanntenswerthe Fertigkeit in der Behandlung der eigenthümlichen Instrumente sowie correctes und recht routinirtes Zusammenspiel, doch wirkt der Ton der Instrumente durch seine Monotonie sowie durch seinen bald zirpenden, bald schnarrenden, nie jedoch ganz klar und rein ertönenden Klang auf das Ohr der Zuhörer schon in Kürze ermüdend, so daß er ein wirkliches Wohlgefallen und Behagen an der Musik auf die Dauer nicht aufkommen läßt. Der Beifall, den die Effeker Tambura-Gesellschaft hier fand, war daher auch mit Rücksicht auf das Gesagte nur ein getheilter.

— (Römische Alterthümer.) Beim Baue des Roner'schen Hauses in der Emonastrasse Nr. 8, an die sogenannte Fortizza anstoßend, wurden Grundmauern eines römischen Wohnhauses und in der Tiefe von einem Meter ein Mosaikboden in der Ausdehnung von beiläufig 16 □m aufgedeckt. Letzterer besteht aus Würfeln von rothem Ziegelstein, von weißem und schwarzem Kalk, die in verschiedenfarbiger Anordnung linien- oder strahlartig auslaufende Streifen bilden; an drei Stellen sind daraus Rosetten gebildet. Ein kleiner, zellenartiger Raum hatte glatte Wände aus polirtem, weißem Estrich. Unter dem Mosaikboden war an der Ostseite des

Hauses ein 2 Meter hoher eingestürzter Wohnraum mit bemalten Wänden und Gefimsverzierungen aus Stuccatur. In dem diesen ganzen Raum ausfüllenden Bauschutt, dessen Decke der Mosaikboden bildet, kamen nur Fragmente, Mörtelstücke mit Wandmalerei vor, unter denen der Kopf eines Genius und ein Fruchtstück gar nicht übel ausgeführt sind. Auf der Westseite des für das Neubaugebäude ausgehobenen Grundes ist ein aus einfacher Ziegellage bestehender viereckiger Schacht, zu dem eine Wasserleitung führte und aus dem bei höherem Wasserstande das nicht benötigte Wasser in einen Abzugscanal abfloß. An einer Stelle kam eine größere Menge von Rinds- und Schweinsknochen vor. Ein römisches Ziegelfragment trägt den Abdruck der stark behaarten Pfote eines Hundes. Die sonstigen Funde beschränkten sich auf zwei Nadeln, eine aus Silber, die zweite aus Bronze zum Nähen, auf einen zerbrochenen, bronzenen Armring und auf eine kleine, kaum leserliche Kupfermünze des Kaisers Fl. Jul. Crispus, wornach diese Reste in die Constantinische Periode von 317—326 nach Chr. zu versetzen wären. Diese Wohnstätte befand sich in unmittelbarer Nähe des Castells der Stadt Emona am deutschen Grund, slovenisch mirje, dessen Umfangsmauern noch jetzt deutlich unterscheidbar sind. In den dort befindlichen Aedern kommen römische Münzen häufig vor; erst vor Kurzen wurde daselbst vom Gymnasialschüler Joh. Nobida ein kupferner Antoninus Pius mit vorzüglich erhaltener Präge und schöner Patina, auf den Sieg des Kaisers über die Sarmaten Bezug habend, 145 n. Chr., gefunden und dem Landesmuseum überlassen. Auch der Hausbesitzer Herr Roner widmete der Anstalt einige noch zusammenhängende größere Stücke des gedachten Mosaikbodens und bemalte Mörtelfragmente.

— (Ankauf des Hauptwachegebäudes.) Das Ansuchen des Laibacher Stadtmagistrates um käufliche Ueberlassung des Hauptwachegebäudes, des anliegenden kleinen Schulhofes und des rückwärtigen Tractes des Lycealgebäudes behufs Herstellung eines Volksschulgebäudes wurde vom k. k. Landes-schulrath für Krain unter Hinweis auf die Unzumutbarkeit der Errichtung einer Schule auf diesen Gründen und den Umstand, daß diese für die Erweiterung und entsprechende Arrondirung des Gymnasiums und der Studienbibliothek benötigt werden, abschlägig beschieden.

— (Aus dem Landeschulrath für Krain.) In der letzten Sitzung des k. k. Landeschulrathes für Krain wurde die Festsetzung des Schulsprengels von Rau, Bezirk Stein, sowie die Errichtung einer einclassigen Volksschule daselbst genehmigt und für die Errichtung einer Schule in Homec der Schulsprengel, bestehend aus den Ortsgemeinden Homec und Schmarza, festgestellt. In Betreff der Einschulung, eventuell Errichtung eines eigenen Schulsprengels für Radomlje und Wolfsbach wurden geeignete Weisungen erlassen. — Die Errichtung einer Schule in Hohenegg wurde genehmigt und wurden die Acten bezüglich der Erweiterung der bestehenden Schule in Aich sowie der Adaptirung der Schule in Schweinberg, die Letzteren mit dem Antrage auf Bewilligung einer Unterstützung, an den krainischen Landesausschuß geleitet. — An der zweiclassigen Schule in Bresowitz endlich wurde die Einführung des Halbtagsunterrichtes genehmigt.

— (Verabschiedung.) Das städtische Lehrpersonale Laibachs verabschiedete sich kürzlich durch eine Deputation vom bisherigen Stadtbezirks-Schul-inspector Herrn Professor Leop. Ritter v. Gariboldi, der bekanntlich die Inspection der Schulen des Schulbezirkes Gottsche übernahm, und überreichte ihm bei dieser Gelegenheit ein Tableau der Photographien der Lehrer und Lehrerinnen der Commune Laibach.

— (Ergebnis der Reiseprüfungen.)

Der am Schlusse des heurigen Schuljahres an der hiesigen k. k. Lehrerbildungsanstalt unter der Leitung des Herrn Landes-schulinspectors Virker vorgenommenen Reiseprüfung unterzogen sich 34 Candidaten, nämlich sämtliche 32 Zöglinge des diesjährigen vierten Jahrganges und zwei Candidaten vom vorigen Schuljahre, und zwar die Herren: Ludwig Armbruster, Franz Bersin, Lukas Blejic, Anton Coriary, Karl Cesnil, Victor Cuden, Johann Dremelj, Mojs Eberle, Josef Fischer, Johann Hocevar, Johann Hoenigmann, Johann Jeglic, Eduard Jevnikar, Franz Juvanc, Peter Krauland, Gustav Kriskmann, Anton Levstik, Johann Litar, Alexander Lunacek, Franz Marolt, Michael Mezan, Wilhelm Mihalic, Hugo Moro, Josef Perlo, Michael Polskar, Mojs Potokar, Josef Reich, Josef Ramroth, Carl Schetina, Franz Schifferer, Johann Schober, Max Schribar, Anton Simoncic und Carl Završnik. Von diesen erhielten 25 sogleich das Reisezeugniß, 9 mußten sich aus je einem Gegenstande nach Ablauf der Ferien nochmals einer Prüfung unterziehen. Eine Reprobation auf längere Zeit fand nicht statt. — Ander k. k. Lehrerinnen-Bildungsanstalt meldeten sich 9 Candidatinnen zur Reiseprüfung, wovon 7 dieselbe gut bestanden, eine auf zwei Monate und eine auf ein Jahr reprobit wurde.

— (Trauriges Schicksal.) Ein schon seit einer Reihe von Jahren in Laibach ansässiger Handelsgärtner aus Deutschland, Herr Julius D., an dem sich seit einiger Zeit bedauerliche Symptome von Geistesstörung bemerkbar machten, mußte kürzlich der hiesigen Irrenanstalt überantwortet werden. Der bedauernswerthe jüngere Mann, der ein in seinem Fache sehr gebildeter und kenntnißvoller Gärtner war, hatte sich erst vor kaum zwei Jahren eine junge Pastorstochter aus Deutschland als Frau nach Laibach geholt, nachdem er sich zuvor hier eine selbstständige Stellung gegründet hatte. Hinneigung zum Größenwahne, sowie die fixe Idee, daß er mit einer gleich vorzüglichen Tenor-, Bariton- und Bass-Stimme begabt sei und auf Grund dessen ein glänzendes Engagement an der k. k. Wiener Hofoper demnächst zu gewärtigen habe, bilden die Kennzeichen seiner Geistesverwirrung. — Von einem ähnlichen traurigen Schicksale wurde gleichfalls vor nicht langer Zeit die hiesige Modestalon-Inhaberin Fräul. Maria Sch. betroffen. Auch sie mußte von ihren hiesigen Angehörigen der Landesirrenanstalt in Studen übergeben werden, nachdem sie sich fortwährend im Verkehre mit hochgestellten Prinzen und Prinzessinnen währte und sich dem entsprechend verrückt benahm.

— (Das Obergymnasium in Rudolfswerth) besuchten im Schuljahre 1883/84 182 Schüler; von diesen empfingen 8 ein Zeugniß der ersten Classe mit Vorzug, 88 die erste, 25 die zweite Fortgangsschule, 10 werden zur Wiederholungsprüfung zugelassen und 1 Schüler wurde nicht classificirt.

— (Zur Zantschberg-Affaire Nr. II.) Die vor ungefähr 2 Monaten in St. Georgen nächst Storé in Untersteiermark erfolgte Gründung einer neuen Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines war bekanntlich von ähnlichen Vorfällen begleitet, wie der seinerzeitige Ausflug des Laibacher Turnvereines auf den Zantschberg, nur mit dem Unterschiede, daß diesmal die aufgehetzten slovenischen Bauern gleich an Ort und Stelle den Kürzeren zogen, verhaftet und dem Gerichte überliefert wurden. Die Affaire wurde damals bekanntlich viel besprochen und auch von der slovenischen Presse Laibachs so dargestellt, als ob die Versammlung gleich zu Beginn resultatlos auseinandergejagt worden wäre, so daß die Deutschen unverrichteter Dinge mit Schand und Spott hätten abziehen müssen. Dieser Tage nun hat das Ministerium die Statuten der genannten Ortsgruppe genehmigt. Dadurch sind wohl auch von selbst die von der national-clerikalen Presse ausgefesselten

Unwahrheiten, daß St. Georgner Bauern die Gründung dieser Gruppe durch die Sprengung der gründenden und constituirenden Versammlung vereitelten, ad absurdum geführt und die grundsätzliche Verlogenheit unserer gegnerischen Blätter auf's Neue glänzend erwiesen.

— (Sparsamkeit am unrechten Orte.)

Ein hiesiger Maurer Namens Jakob Randusar, der sich in einer der letztverfloffenen Nächte den Congressplatz zum Nachtquartier auswählte, machte die für ihn unangenehme Entdeckung, daß eine kostspieligere Herberge im vorliegenden Falle für ihn trotzdem billiger zu stehen gekommen wäre. Als er nämlich mit dem ersten Hahnenschrei erwachte und zur Arbeit gehen wollte, fand er sich nicht nur seiner Baarschaft im Betrage von ungefähr 3 Gulden, sondern überdies auch eines Theiles seiner Kleidungsstücke beraubt, die ihm ein geschickter, bisher leider noch unbekannter Gauner während seines offenbar ziemlich gesunden Schlafes entführt hatte.

— (Ein deutscher Wahlsieg.) Die in den letzten Tagen stattgefundenen Gemeindevahlen in der Gemeinde Umgebung Cilli, denen man wegen ihrer auch für die Stadt Cilli einflussreichen Bedeutung daselbst mit ungewöhnlicher Spannung entgegen sah, sind zum größeren Theile, nämlich im I. und II. Wahlkörper, im deutschliberalen Sinne ausgefallen. Wie außerordentlich heftig der Kampf insbesondere in dem hart umstrittenen II. und III. Wahlkörper tobte, geht daraus hervor, daß am ersten Tage sogar bis 2 Uhr Nachts im Gemeindehause gewählt wurde. Selbst im III. Wahlkörper entschied nur eine verhältnißmäßig nicht sehr bedeutende Majorität den Wahlsieg zu Gunsten der Slovenen. Im Ganzen verfügt die deutschliberale Partei gegenwärtig über $\frac{2}{3}$ der Stimmen, sonach über eine verlässliche Majorität. Wir können der Gemeinde und den wackeren und rührigen Cillier Bürgern, die ihr zu diesem vorteilhaften Wahlergebnisse verhelfen und die in Bezug auf energisches und thatkräftiges Eintreten für ihre Ueberzeugung so manchen Anderen als Muster hingestellt werden könnten, nur gratuliren.

— (Selbstmordversuch.) Am 27. v. M., in der elften Vormittagsstunde, sprang die 38jährige Arbeiterin Maria Kos der hiesigen Tabak-Hauptfabrik nächst dem Obresja'schen Hause von der Stiege am Rain in den Laibachfluß, wurde jedoch vom Sicherheitswachmanne Kranjc und einem Tagelöhner noch lebend aus dem Flusse gezogen und in das hiesige Civilspital transportirt. Die Bedauernswerthe soll sich vor ihrem glücklicherweise mißglückten Selbstmordversuche im trunkenen Zustande befunden haben und angeblich durch einen Streit mit ihrer Mutter hiezu veranlaßt worden sein.

— (Ein Schadenfeuer) brach am 23. v. M. im Orte Lahowitz, im Bezirke Stein, aus und verzehrte in kurzer Zeit 12 Wirtschaftshäuser. Leider fand hiebei auch eine 66 Jahre alte Frau in den Flammen den Tod. Der Gesamtschaden wird auf 23.000 fl. geschätzt. Mit Zündhölzchen spielende Kinder sollen den Ausbruch des Brandes verursacht haben.

— (Ein slovenisches Bubenstück.) Beim städtisch-delegirten Bezirksgerichte in Cilli wurde dieser Tage nach vorangegangenen mehrfachen Verhandlungen ein Ehrenbeleidigungsproceß zu Ende geführt, der wegen der empörenden denunciatorischen Vorgänge, die ihn veranlaßten, sowie auch wegen der hochstehenden Persönlichkeit, die gegen eine Rote von bühischen Verläumdern den Schutz des Gerichtes anzurufen genöthigt worden war, in Cilli durch längere Zeit die regste Spannung wach erhalten hat. Kläger war der wegen seiner deutschfreundlichen und liberalen Gesinnung in Cilli allgemein hochgeachtete infulirte Abt Herr A. Bretschko, gegen den ein slovenisches Verläunder-Consortium, an dessen Spitze der Solicitator Johann Likar des

slovenischen Advocaten Dr. Sernec in Cilli stand, eine im höchsten Grade denunciatorische und mit den unverschämtesten Lügen ausgeschmückte Beschwerdeschrift beim fürstbischöflichen Consistorium in Marburg überreicht hatte. In derselben hieß es unter Anderem: der Abt beföhle alle ehrlichen slovenischen Christen zum Vortheile der Deutschliberalen, die als gefährliche Fremdlinge (!) bezeichnet werden, und sei ein offenkundiger Gegner der Slovenen, wie Keiner der Priesterschaft Steiermarks. Auch habe er einen slovenischen Grundbesitzer verrückt gemacht und habe dieß nun auf seiner Seele, das Ordinariat möge daher schleunigst Hilfe schaffen, sonst werde man sich an das Unterrichtsministerium und an den Kaiser wenden. — Bezeichnend ist hiebei der Umstand, daß von den 30 Unterzeichnern der Petition, welche insgesammt bis auf die vier Angeklagten als Zeugen einvernommen wurden, nicht ein Einziger auch nur über einen Punkt des Schriftstückes Rede stehen konnte und daß einzelne davon es gar nicht wußten, was sie unterschrieben hatten. Die Persöblichkeit des Autors der gedachten Beschwerdeschrift manifestirt sich aber vor Allem in dem Umstande, daß er derselben, nachdem er für sie dreißig Unterschriften erschlischen hatte, später eine Nachschrift beifügte, die keinem der Unterzeichner vorgelesen wurde. Das Endergebnis des in Folge dessen vom tief gekränkten Cillier Abte angestregten Ehrenbeleidigungsprocesses, der so recht das verächtliche Treiben einer Clique der slovenischen Partei in Cilli beleuchtet, konnte nach alledem unmöglich zweifelhaft sein. Bei der am 28. v. M. zu Ende geführten gerichtlichen Verhandlung wurden denn auch der Hauptangeklagte, Solicitator Johann Likar, zu achtwöchentlicher und zwei seiner Helfershelfer, die Grundbesitzer Lipousek und Znidar, zu vierwöchentlicher Arreststrafe verurtheilt.

— (Zur Gründung des Königreiches „Groß-Croatien“.) Aufgebläht von dem derzeit in slavischen Kreisen herrschenden Größenwahne erließ die Agramer Studentenschaft an die slovenischen Commilitonen in Krain und in der Südsteiermark einen „Aufruf“, dem wir folgende Stellen entnehmen: „Unser gesamtes Volk schmachtet in der Sklaverei der Fremdlinge. Unser Volk ist erniedrigt — weil demselben jener Fremdling gebietet, welchen es Jahrhunderte hindurch vor der wilden asiatischen Invasion heldenmüthig beschützt hat. Ein Fremdling ist sein Gebieter, der dem croatischen Volke seinen Bestand zu verdanken hat. Die Einen drückt der Magyare, die Anderen der Deutsche! Wir beschwören Euch bei dem Heiligthum der Nation, wir beschwören Euch bei der Muttermilch, wir beschwören Euch bei dem Andenken an unsere ruhmreichen Väter und bei dem lebendigen Gotte, sammelt Euch in unserer Mitte, in der Metropole Croatiens, damit wir uns kräftigen und ermuntern in dem Kampfe für die Einheit und die Freiheit der zerstückelten und unterdrückten Nation.“

— (Theaterbau.) Unsere rührige und in socialer Hinsicht erfreulich aufblühende Nachbarstadt Cilli ist gegenwärtig im Begriffe, sich ein neues, den modernen Anforderungen vollkommen entsprechendes Theatergebäude zu errichten. Wie Allen, die Cilli näher kennen, erinnerlich sein dürfte, befand sich der dortige kleine Musentempel schon seit vielen Jahren in einem wahrhaft desolaten und seiner Bestimmung geradezu unwürdigen Zustande. Der vom Cillier Gemeinderathe im heurigen Frühjahr gefaßte Beschluß, aus städtischen Mitteln, unter Zuhilfenahme der Gemeinde-Sparcasse, ein vollkommen neues Theatergebäude herzustellen, fand daher allseitige und freundliche Zustimmung. Der nach den Plänen eines Cillier Ingenieurs angelegte Bau schreitet auch rüstig fort und ist bereits bis zur Dachhöhe angelangt, so daß schon am vorigen Sonntage nach altem Maurerbrauche das Gleichfest für die Arbeiter gefeiert werden

konnte und alle Aussicht vorhanden ist, daß das neue Theater schon in der dießjährigen Winteraison seinem Zwecke wird übergeben werden können.

— (Die ersten Weintrauben) wurden am 30. v. M. aus Triest in Laibach zu Markte gebracht.

— (Die Grotte zu Abelsberg) ist während der Reise-Saison, d. i. vom 1. Mai bis 1. October täglich um 4 Uhr Nachmittags bei elektrischer Beleuchtung um den fixen Eintrittspreis von De. W. fl. 2.50 für Eine Person zu besehen. Größeren Gesellschaften wird eine namhafte Preisermäßigung gewährt.

— (Neues Sparcassegebäude.) Auch die Gemeindeparscasse in Marburg hat die Herstellung eines schönen neuen Amtsgebäudes für sich beschlossen. Die Kosten des Baues, der dem dortigen Baumeister Andreas Tschernitschek zu den von ihm offerirten Einheitspreisen übertragen wurde, sind auf 200.000 fl. veranschlagt. — Das neue, prachtvoll hergerichtete Amtsgebäude der steiermärk. Sparcasse in Graz ist seit Kurzem bereits vollendet und bildet eine architektonische Zierde der Stadt Graz.

— (Die Postsparkarten) mit eingepprägter Fünfkreuzermark der Ausgabe 1867 können bis zu ihrem gänzlichen Verbräuche (also über den 1. October 1884 hinaus) verwendet werden. Der Zeitpunkt, mit welchem die Postsparkarten der älteren Emission aus dem Verkehr zu treten haben, wird seinerzeit bekannt gegeben werden.

— (Der Viehstand in Oesterreich.) Im Auftrage des Ministeriums des Innern ist der vom Referenten für das Veterinärwesen, Hofrath Professor Moll, gearbeitete Bericht über die veterinären Verhältnisse Oesterreichs vollendet worden. Laut diesem Berichte hat sich der Rinderstand in Krain, Kärnten, im Küstenlande, in Böhmen, in Galizien, in der Bukowina und in Dalmatien vermehrt, dagegen in Nieder- und Oberösterreich, Salzburg, Tirol, Vorarlberg und Nöthen vermindert. Hoffentlich werden die genauen ziffermäßigen Daten über die Ab- und Zunahme des Viehstandes in den einzelnen Provinzen in Kürze bekanntgegeben werden.

— (Agiozuschlag bei Zollaahlungen im August.) Laut Verordnung des Finanzministeriums vom 22. Juli wurde im Einvernehmen mit dem ungarischen Finanzministerium für den Monat August 1884 festgesetzt, daß in denjenigen Fällen, in welchen bei Zahlung von Zöllen und Nebengebühren, dann bei Sicherstellung von Zöllen statt des Goldes Silbermünzen zur Verwendung kommen, ein Aufgeld von $21\frac{1}{2}$ Percent in Silber zu entrichten ist. — Bei den in Silber berechneten Eisenbahngebühren jedoch findet im August kein Agiozuschlag statt.

— (Erntebericht.) Aus dem vom öst. Ackerbauministerium am 20. v. M. ausgegebenen Saatenstands- und Ernteberichte entnehmen wir, daß in Böhmen die Roggenernte als geradezu gut, dagegen für die gebirgigen Theile Ostgaliziens und für Innerkrain sowohl Roggen- als Weizenernte als schwachmittel, die Gerstenernte in Ostgalizien als nur mittel angenommen werden könne. — Hafer bietet mit wenigen Ausnahmen, Bukowina und Innerkrain betreffend, durchgehends gute Ernteausichten. Dasselbe gilt, und zwar ohne namhafte gemachte Ausnahmen, von den Hülsenfrüchten. Mais, der frühgebaute bereits in Fahren, steht größtentheils recht schön, besonders in Südtirol vielversprechend, nur in Krain minder gut. Hirse steht in Krain sogar schlecht. Buchweizen wird in den Alpen- und Karstländern eben in den Roggenstopfeln gebaut, wobei die Trockenheit des Bodens hie und da Schwierigkeiten bietet. Der Hopfen berechtigt zu guter Ernte, Der Stand der Kartoffeln wird mit wenigen Ausnahmen gelobt. Spuren der Fäule kommen bisher nur in seltenen Lagen vor. Im östlichen Schlesien wurden

durch Hagel ziemlich viele Kartoffelsaaten fast vernichtet. Rüben zeigen einen schönen, theilweise vielversprechenden Stand. Die Reste der Heu-Ernte wurden bei günstiger Witterung eingeheimst. Die Kleefelder lieferten vorwiegend gute, die Wiesen meist nur mittlere Ernten. In Ostgalizien ist sehr viel Wiesenheu verfaulend. Die Aussichten bezüglich des Weines haben sich ziemlich wesentlich gebessert. Wenn sich auch die Folgen der ungünstigen Blüthezeit in den meisten Weinbaugebieten der Reichshälfte nicht mehr beheben lassen, demnach die Trauben häufig schütterbeerig sind, theilweise noch ausröthten, so bietet doch die schöne Entwicklung der stehengebliebenen Beeren so weit hinreichenden Ersatz, daß mit Ausnahme Südtirols noch immer mittlere und gutmittlere Lese und eine gute Qualität angehofft werden können. In Dalmatien bestehen Aussichten auf eine gute Weinernte. Das Vidium ist in Krain und Südtirol, und im letzten Landestheile sind auch Brenner und Peronospora nicht unerheblich verbreitet, dagegen blieb Dalmatien, so weit die Nachrichten reichen, so ziemlich verschont.

— („Das Rothe Kreuz“) betitelt sich das Organ der österreichischen patriotischen Hilfsvereine, welches vom 1. September angefangen monatlich einmal im Verlage der österreichischen Gesellschaft vom „Rothen Kreuze“ unter Aufsicht der Bundesleitung erscheinen wird. Diese Monatschrift wird an 25.000 Vereinsmitglieder versendet. Die redactionelle Leitung hat Regierungsrath Ritter v. Weilen übernommen. Nachdem dieses Blatt in den besten Kreisen verbreitet sein wird, machen wir die heimischen Industriellen besonders von hygienischen Artikeln darauf aufmerksam, es dürfte dieß ein besonders geeignetes Publications-Organ werden. Die Inserate übernimmt ausschließlich die Annoncen-Expedition von Heinrich Schafel in Wien, I., Wollzeile 14.

Vom Büchertische.

„Neueste Erfindungen und Erfahrungen“ auf den Gebieten der praktischen Technik, der Gewerbe, Industrie, Chemie, der Land- und Hauswirtschaft u. d. (H. Hartleben's Verlag in Wien). Pränumerations-Preis: Ganzjährig für 18 Hefen franco 4 fl. 50 kr. Einzelne Hefen: 6 kr. Diese gediegene gewerblich-technische Zeitschrift bringt in dem sechsten erschienenen 6. und 7. Hefen ihres XI. Jahrganges wie gewöhnlich einen Reichthum an nützlichen und wichtigen Belehrungen für Gewerbetreibende und Techniker jeder Art. Aus dem reichen Inhalte heben wir folgende Original-Arbeiten hervor, die dem Fachmann viele werthvolle Neuerungen bieten: Galvanoplastische Erfahrungen. — Vierteljahres-Revue. — Praktische Erfahrungen in der Glas-Fabrikation. — Das Ellend'sche Patent-Dachfenster. — Neue Phönix-Windfang-Hürden. — Neuerungen in Feuerungs-Belegungen. — Neuerungen in Fußboden-Anlagen. — Neueste Fortschritte in der Anwendung der Electricität für Färberei. — Praktische Fortschritte in der Chromodruckerei. — Neuer Schnell-Reim-Apparat zur Prüfung von Gerste auf ihre Malzgröße u. d. — Eine geschickt redigirte Uebersicht der neuesten Fortschritte auf allen Gebieten menschlicher Thätigkeit läßt die Zeitschrift für Jedermann lehrreich und anregend erscheinen und machen wir besonders Freunde der technischen Gewerbe auf die werthvolle Lecture aufmerksam. Die Redaction vermittelt auch in geschicktester Weise den Verkehr ihrer zahlreichen Leser durch einen in jedem Falle Auskunft gebenden Fragekasten, durch Besprechung neuer Patente, literarischer Erscheinungen u. d. Zahlreiche Illustrationen bilden eine Hauptzier der in jeder Hinsicht vortheilhaften Zeitschrift, die wir Jedermann zum Abonnement bestens empfehlen können.

Verstorbene in Laibach.

Am 23. Juli. Anton Pofar, Schneidergeselle, 28 J., Begagasse Nr. 10, chronische Lungentuberkulose.
Am 24. Juli. Franz Tonja, Kuchlers-Sohn, derzeit Sträfling, 27 J., Castellgasse Nr. 12, Herzbeutelwassersucht.
Am 25. Juli. Andreas Arhar, Arbeiter, derzeit Sträfling, 34 J., Castellgasse Nr. 12, Lungentuberkulose. — Anna Wozggon, Fofamentierers-Tochter, 2 Stunden, Rosengasse Nr. 5, Apoplexie.
Am 26. Juli. Michael Lukatsch, Diurnist, 21½ J., Deutsche Gasse Nr. 7, Lungensucht.
Am 27. Juli. Margareth Epiller, Postamtsdieners-Gattin, 45 J., Deutsche Gasse Nr. 9, Lungentuberkulose.
Am 28. Juli. Adele Kufkar, Fabrikbeamten-Tochter, 1 Tag, Alter Markt Nr. 10, Lebensschwäche.
Am 29. Juli. Katharina Kaulan, Dienstmanns-Gattin, 39 J., Eisergasse Nr. 3, Lungenschwindsucht. — Maria Dremel, Hausmeisters-Gattin, 35 J., Schellenburggasse Nr. 3, Schlagfluß.

Im Civilspitale.

Am 22. Juli. Franz Cigler, Arbeiter, 17 J., Gehirnödeme.

— Am 25. Juli. Ernest Vidan, Arbeiter, 28 J., Embolia arteria pulmonum. — Am 28. Juli. Agnes Rajdic, 46 J., Lungentuberkulose. — Margaretha Kosir, Inwohnerin, 60 J., chron. Darmkatarrh.

Witterungsbulletin aus Laibach.

Juli	Luftdruck in Millimetern auf 0 reducirt	Thermometer nach Celsius			Niederschlag in Millimetern	Witterungs-Charakter
		Tagesmittel	Maxim.	Minim.		
25	732.4	+18.8	+23.0	+15.8	28.1	Schöner Morgen, Nachm. u. Abends trübe, Wetterschwübe, Nachts Gewitter.
26	735.6	+12.9	+14.8	+11.8	10.8	Regen anhaltend.
27	737.4	+15.5	+20.6	+10.0	0.0	Nebel, dann heiter.
28	734.7	+16.1	+19.0	+12.8	2.8	Weiß bewölkt, abwechselnd Regen.
29	735.4	+16.6	+19.6	+12.2	0.0	Trübe, Vormittags Regen, Abends Aufklärung.
30	736.7	+18.3	+24.1	+10.0	0.3	Nebel, tagsüber ziemlich heiter.
31	739.2	+19.7	+23.4	+15.0	0.0	Ziemlich heiter, angenehmes Wetter.

Das Monatsmittel der Temperatur 20.4°, das Maximum 33° den 18., das Minimum 10.0° den 30.; der Gesamt-Niederschlag 201.6 Millimeter.

Wochenmarkt-Durchschnittspreise.

Laibach, 30 Juli.

Wrt.	Mg.	A. fr.	A. fr.	Wrt.	Mg.	A. fr.	A. fr.
Weizen per Hektolit.	7.45	8.63	Butter per Kilo	—	85	—	—
Korn	5.20	6.33	Eier 4 Stück	—	9	—	—
Gerste (neu)	4.55	5.68	Milch per Liter	—	8	—	—
Hafer	3.57	3.2	Rindfleisch pr. Kilo	—	64	—	—
Halbfrucht	—	6.77	Kalbsteisch	—	56	—	—
Heiden	5.36	5.87	Schweinefleisch	—	68	—	—
Hirse	6.34	5.73	Schöpfenfleisch	—	40	—	—
Kukuruz	5.60	5.64	Hendel per Stück	—	42	—	—
Erbsen 100 Kilo	2.32	—	Lauben	—	17	—	—
Linien per Hektolit.	8	—	Heu 100 Kilo	1.60	—	—	—
Erbsen	8	—	Stroh 100	1.69	—	—	—
Risolen	8.50	—	Holz, hartes, per 4 □-Meter	7.50	—	—	—
Rindschmalz Kilo	—	94	Holz, weiches	4.80	—	—	—
Schweinschmalz	—	78	Wein, roth. 100 Liter	—	24	—	—
Speck, frisch	—	60	„ weißer „	—	20	—	—
„ geräuchert „	—	72	—	—	—	—	—

Eingelendet.

Die unter bewährter Oberleitung des kaiserlichen Rathes Herrn **Ferdinand Mahr** stehende **Gremial-Handelschule** und dessen **Privat-Handelslehr- und Erziehungs-Anstalt** in Laibach besuchten im Jahre 1883/4 198, u. zw. erstere 86 und letztere 112 Schüler, beziehungsweise Zöglinge. — Die Gremialschule zerfällt in vier Abtheilungen; es besuchten den II. Jahrgang 16, den I. 22, den I. 38 und den Vorbereitungs-curs 11 Schüler. — Die Privat-Handels- und Erziehungs-Lehranstalt zerfällt in zwei Haupt-Abtheilungen und es besuchten den II. Jahrgang 49 und den I. 63 Zöglinge. — Von den 198 Schülern gehörten dem Lande Krain 62, Steiermark 23, Küstenland 22, Serbien 18, Italien 16, Kärnten 13, Croatien 10, Ungarn 9, Dalmatien 8, Slavonien 5, Tirol 4, Böhmen und Niederösterreich je 3, Griechenland 2 an. — Der Schluß der Privat-Handelslehranstalt erfolgte am 20. Juli und wurden folgende Zöglinge mit vorzüglichem Fortgange öffentlich belobt: Im ersten Jahrgange: Johann Gregoric aus Gurkfeld, Wilhelm Friedrich und Josef Moro aus Laibach, Hieronymus Cazafura aus Triest und Celestin Piva aus Mailand; im zweiten Jahrgange: Albin Achtschin aus Laibach, Alfons Kufshan aus Ill. Feitritz, Franz Burello aus Milano, Franz Rajdic aus Stein, Anton Juretic aus Karfreit, Anton Lamai aus Pordenone und Franz Bürger Adler v. Zehndthal aus St. Andrä in Kärnten. — Der Schluß der Gremialschule erfolgte am 27. Juli und unterzogen sich der Freisprechungsprüfung 14 Frequentanten; dieser Prüfung wohnten der Vorstand des Gremiums, Herr Alexander Dreo, der Obmann-Stellvertreter Herr Emerich Mayer, der Handelskammer-Präsident Herr Josef Kufkar, der Handelskammer-Secretär k. Hof Herr Mutnik und mehrere Kaufleute bei. Es wurden mit vorzüglichem Fortgange öffentlich belobt: Aus dem I. Jahrgange: Johann Wozina aus Laibach; aus dem zweiten Jahrgange: Franz Zimmermann aus Rosegg und Johann Bartel aus Sagor. Die öffentlich Belobten wurden von dem Gremiums-Obmann mit einer Ausprache ausgezeichnet und mit Prämien theilhaft. Hiernach folgte die Verlesung der Durchschnittsnoten der einzelnen Zöglinge und die Theilnahme jener Schüler, welche zum Aufsteigen in höhere Jahrgänge als reif erklärt wurden, mit der Hefchrift der fünfjährigen Jubiläumsfeier des Bestandes der Gremial-Handelschule. — Schließlich richtete der Gremiums-Obmann das Wort

an den Zögling Franz Zimmermann und übergab demselben namens des Gremiums eine goldene Uhr, betonend, daß das Gremium des Laibacher Handelsstandes ihm für seinen gelungenen Vortrag anlässlich der Jubiläumsfeier danke und ihm überwachten Gegenstand als stetes Erinnerungszeichen an diesen Festtag übergebe. (1498)

Im Verlag von Grefner & Schramm in Leipzig erscheint und ist durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen:

Die Klassiker der Philosophie.

Von den frühesten griechischen Denkern bis auf die Gegenwart.

Eine gemeinverständliche historische Darstellung ihrer Weltanschauung nebst einer Auswahl aus ihren Schriften

von **Dr. Moriz Brasch.**

Ausgabe in Lieferungen, mit den Porträts der bedeutendsten Philosophen. Jede Lieferung enthält 3 Fogen 8°. Band I: „Das Alterthum“, ca. 16 Lieferungen, erscheint in rascher Reihenfolge.

Preis der Lieferung 50 Pfennig.

DAS BESTE

Cigaretten-Papier

Ist das echte

LE HOUBLON

Französisches Fabrikat

von CAWLEY & HENRY in PARIS VOR NACHAHMUNG WIRD GEWARNT!

Nur echt ist dieses Cigaretten-Papier, wenn jedes Blatt den Stempel LE HOUBLON enthält und jeder Carton mit der untenstehenden Schutzmarke und Signatur versehen ist.



F. Müller's Zeitungs- und Annoncen-Bureau in Laibach besorgt honorarfrei Pränumerationen und Annoncen in Wiener, Grazer, Triester, Prager u. andere Blätter

Bandwurm heilt (auch brieflich) 1869 **Dr. Bloch, Wien,** Praterstraße Nr. 42.

Ewige nie welkende Jugend!!

Immerwährender Lebensfrühling!!

EAU DE HÉBÉ

orientalisches Schönheitsmittel,

ist unübertroffen das wirksamste und vollkommenste Mittel zur Verschönerung des Leibes, es entfernt Sommersprossen, Fieber- und Schwangerschaftsflecke, sowie überhaupt jede die Schönheit beeinträchtigende Färbung und erzeugt schon in kurzer Zeit und blendend weisse Haut und üppiges Aussehen bis ins höchste Alter. Eau de Hébé ist keine Schminke, ist frei von jeder mineralischen Beimischung, daher garantiert vollkommen unschädlich und erzeugt keine künstliche, sondern natürliche Zartheit, Weiche und Uebigkeit der Körperformen. Preis einer Original-Flasche 85 Kr. 5. B.

Bouquet du Serail de Grolsch

feinstes Taschentuch-Parfum für die elegante Welt, von feinem französischen und englischen Parfüm erreicht. Selbes erlangte seit seiner Einführung im Orient besondere Beliebtheit bei der orientalischen Damenwelt, da es die seltensten Düfte in sich vereinigt. In gewöhnlich eleganter Ausstattung in selbst als Geschenk besonders praktisch und verwendbar. Preis eines Original-Flacons fl. 1.50. Es ist zu beziehen von J. Grolsch in Brann. Depot in Laibach bei Herrn **Ed. Mahr.** Briefliche Bestellungen werden direct an J. Grolsch in Brann erbeten. (1373)

In der vom hohen k. k. Unterrichtsministerium mit dem Öffentlichkeitsrechte autorisirten

Lehr- und Erziehungs-Anstalt für Mädchen nebst Kindergarten für Knaben und Mädchen

der (1491) 4-1
Victorine und Gabriele Rehn
in Laibach
beginnt das I. Semester des Schuljahres 1884/85 mit 15. September.

Das Nähere enthalten die Programme, welche auf Verlangen portofrei eingesendet werden.
Mündliche Auskunft ertheilt die Vorsteherin täglich von 10 bis 12 Uhr Vormittags in Laibach, Herren-gasse Nr. 14, Fürstenhof, 1. Stock.

Eine große Partie Tuch-Reste

(3-4 Meter),
in allen Farben, auf com-
plete Herrenanzüge verwen-
det mittelst Nachnahme
1 Rest pr. fl. 5.
L. Storch in Brünn.
Nichtconvenirende Reste wer-
den ohne Anstand zurückge-
nommen. (1475)



Piccoli's Magen-Essenz

von G. Piccoli, Apo-
theker, Laibach.

Wie aus den Dankschreiben und ärztlichen Zeugnissen die ihrem Ge-
zeuger zukommen, ersichtlich ist,
heilt die Krankheit des Magens
und Unterleibes, Kolik, Krämpfe,
das gastrische und Wechselstieber,
Erbsenvergiftung, Hämorrhoiden,
Gelbsucht, Migräne etc. und ist das
beste Mittel für Kinder gegen die
Würmer. 1 Flasche 10 Kr. —
In Schachteln à 12 Flaschen wird
gegen Nachnahme von 1 fl. 36 Kr.
vom Erzeuger versendet. Bei grö-
ßerer Abnahme entsprechenden
Rabatt. (1441) 13-3



Amerika-Fahrkarten

bei Arnold Reif, Wien, I.,
Pestalozziggasse 1.
Die Reise über Antwerpen ist
um 15 Tage kürzer als über
Triest. — Auskunft gratis. (1471) 52-5

Unfehlbar!

Den Betrag erhält
Jeder sofort zurück,
bei dem mein sicher
wirkendes Robo-
rantium (Bart-
zeugungsmittel)
ohne Erfolg bleibt.
Geben Sie sicher wir-
kend bei Kahl-
köpfigkeit, Haar-
ausfall, Schup-
penbildung und
Ergrauen der
Haare. Erfolg bei



mehrmaligem täg-
lichen Einreiben
garantirt.
Verkauft in
Original-Flaschen
à 1 fl. 50 Kr. und
Probe-Flaschen
à 1 fl. durch
J. GRODICH in
Brünn.
Depot in Laibach
nur bei Herrn
Ed. Mahr.

Sein Schwindel!
Sofort wirkend! (1457) 10-7 Erfolg garantirt!

Das Roborantium wurde gleichfalls mit den beständig-
sten Erfolgen bei Gedächtnisschwäche und Kopfschmerzen
angewendet.

NB. Dort ist auch zu haben: Eau de Hébé, orientalisches
Schönheitsmittel, erzeugt natürliche Zartheit, Weiße und
Heppigkeit der Körperformen, entfernt Sommersprossen
und Leberflecke. — Preis 85 Kr.

„The Gresham“, Lebensversicherungs-Gesellschaft in London.

Filiale für Oesterreich: **WIEN, Giselastrasse Nr. 1**, im Hause der Gesellschaft.
Activa der Gesellschaft
Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen am 30. Juni 1883 83,780,016.90
Auszahlungen für Versicherungs- u. Rentenverträge u. für Rück-
käufe etc. seit Bestehen der Gesellschaft (1848) mehr als 16,602,367.70
In der letzten zwölftmonatlichen Geschäftsperiode wurden bei der
Gesellschaft für 139,950,000.—
neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag
der seit Bestehen der Gesellschaft eingereichten Anträge
sich auf 65,726,175.—
stellt. — Prospekte und alle weiteren Aufschlüsse werden ertheilt durch die
General-Agentur in Laibach, Triesterstrasse Nr. 3, 2. Stock,
bei Valentin Zeschko. (1327) 12-8

Vom 15. Juli 1884 ab erscheint in Wien das neue, unabhängige, große Fachblatt:

„Oesterreichisch-ungarischer Holzinteressent“

Central-Organ für Consumenten und Producenten der Holzbranche, Forst- und Sägewerksbesitzer und verwandte Zweige.

(Kleinfolio, 1 Bogen Textstärke.)

Herausgegeben unter Mitwirkung von Fachmännern Wilhelm Ritter von Pauly, k. k. Statthaltereirath a. D., und E. Loachay-Buresch.

Pränumerationspreis für Oesterreich-Ungarn: Ganzjährig fl. 5.—, halbjährig fl. 2.50; für Deutschland: M. 12.— sammt portofreier Zustellung.

Inserate finden die weiteste Verbreitung und werden billigst berechnet.

Probenummern werden auf Verlangen gratis und franco zugesandt.

Redaction und Administration: Wien, IV., Favoritenstrasse 54.

(1492) 3-1



Ohne diese gesetzlich deponirte Schutzmarke ist jeder
Sichtgeist nach Dr. Malič sofort als Falsificat zurück-
zuweisen.

Gichtgeist nach Dr. Malič

à 50 Kr.

ist entschieden das erprobteste Mittel gegen Gicht und Rheu-
matismus, Gliederreihen, Kreuzschmerzen, Nerven-
schmerz, Anschwellungen, Steifheit der Muskeln und
Sehnen etc., mit welchem nach kurzem Gebrauch diese Leiden gänzlich
behoben werden, wie dies bereits massenhafte Dankfügungen
beweisen können.

Herrn Jul. v. Trnkoczy, Apotheker in Laibach.

Ihr Gichtgeist nach Dr. Malič à 50 Kr., sowie auch Ihre
Gichtsalbe haben sich bei meinem 2 1/2 Monate andauernden Leiden an Kreuz-
schmerzen und Gliederreihen vorzüglich bewährt, daher ich Ihnen für diese Arz-
neien nicht genug meinen Dank und Anerkennung aussprechen kann.

Mit Achtung

M. Vadnou.

Wöttling, am 10. Jänner 1882.

Alpenkräuter-Syrup, krainischer, ausgezeichneter gegen Husten,
Brust- und Lungenleiden. 1 Flasche 56 Kr. Er ist wirksamer als alle im Handel vor-
kommenden Säfte und Syrupe. Viele Dankfügungen erhalten.

Dorsch-Leberthran, feinste Sorte vorzüglich gegen Scropheln, Lungen-
gen. 1 Flasche 60 Kr., doppelt groß nur 1 fl.

Anatherin-Mundwasser, das Beste zur Erhaltung der Zähne und
Conservirung des Zahnfleisches. Es ver-
treibt sofort den üblen Geruch aus dem Munde. 1 Flasche 40 Kr.

Blutreinigung-Pillen, k. k. priv., sollten in keinem Hausbalt
tauseufach glänzend bewährt bei Stuhlverstopfungen, Kopfschmerzen,
Schwere in den Gliedern, verdorbenem Magen, Leber- und Nierenleiden etc.
In Schachteln à 21 Kr., eine Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 Kr. Versendet wird nur eine
Rolle. Diese Pillen sind die wirksamsten unter Allen.

Obige nach langjährigen Erfahrungen als vorzüglich wirksam anerkannte
Specialitäten führt stets frisch am Lager und versendet sofort v. Nachnahme die

Einhorn-Apotheke des Jul. v. Trnkoczy
in Laibach, Rathhausplatz Nr. 4. (1312)

Berger's medicinische

THEERSEIFE

durch medic. Capacitäten empfohlen, wird in den meisten Staaten Europa's mit glänzendem Erfolge ange-
wendet gegen

Haut-Ausschläge aller Art,

insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind und varicellöse Ausschläge, sowie gegen
Kurferrnaie, Kröpfen, Schweißfüße, Kopf- und Bartgeschuppen. — Berger's Theerseife enthält 40%
Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur Ver-
hütung von Täuschungen begehre man ausdrücklich Berger's Theerseife und achte auf die bekannte
Schutzmarke.

Bei hartnäckigen Hautleiden wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg

Berger's med. Theer-Schwefelseife,

angewendet, nur beliebe man, wenn diese vorgezogen werden sollte, nur die Berger'sche Theer-Schwefel-
seife zu verlangen, da die ausländischen Imitationen wirkungslose Erzeugnisse sind.

Als mildere Theerseife zur Beseitigung aller

Unreinheiten des Teints,

gegen Haut- und Kopfschläge der Kinder, sowie als unübertreffliche kosmetische Wasch- und Bade-
seife für den täglichen Bedarf dient

Berger's Glycerin-Theerseife,
die 35% Glycerin enthält und fein parfümirt ist.

Preis per Stück jeder Sorte 35 Kr. sammt Broschüre.

Fabrik und Hauptversandt: G. Sell & Comp., Troppau. Prämiirt mit dem
Ehrendiplom auf der internationalen pharmaceutischen Ausstellung,
Wien 1883.

Depôts für Laibach: J. Swoboda, J. v. Trnkoczy,
G. Piccoli, E. Birschtz, ferner in den meisten Apotheken
in Krain. (1376) 18-10

Henri Nestlé's Kindernährmehl.

Vollständigste Nahrung für Säuglinge und schwächliche Kinder.

Eine Dose 90 Kr.

Großes Ehren-Diplom.



FABRIKSMARKE.

Henri Nestlé's condensirte Milch.

Eine Dose 50 Kr.

Depôts in Laibach:

Bei den Herren Wih. Mayr, Apoth., G. Piccoli, Ap.,
Jul. v. Trnovec, J. Zwoboda, Apoth., und in allen
Apotheken Krain. (1467) 10-6

Twerdy's Damenpulver.



Dieses älteste und bekannteste
Damenpulver übertrifft alle ande-
ren Haut-Conservirungs- und
Gesundheits-Poudres sowohl an
Feinheit, als auch dadurch, daß es
vollkommen frei von schädlichen
Bestandtheilen ist.

Twerdy's Damenpulver
ist in drei Nuancen, gelb, rosa
und weiss in Schachteln zu 50 Kr.,
welche zum Zeichen der Echtheit mit
der deutlichen Firma verklebt sind, zu
haben. Man hüte sich vor Nachahmun-
gen und verlange ausdrücklich:

Twerdy's Damenpulver

aus der

Apotheke „zum goldenen Hirschen“,
am Kohlmarkt Nr. 11 in Wien.
Depôt für Krain bei Herrn E. Mahr
in Laibach. 1418 10-8

A. Mayer's Flaschenbierhandlung

(rückwärts der Kosler'schen Bierhalle)

empfiehlt vorzügliches

Märzenbier

aus der

Brauerei der Gebr. Kosler
in Kisten zu 25 und 50 Flaschen.
1312

Grosze Preisermässigung! Grosze Preisermässigung!

Freundliche Einladung

Zum Bezuge von Kaffee, Thee, Delicatessen aus unserer
renommirten Hamburger en gros-Magazinen, bei vorzüglichster
Waare billigste Preise portofrei, franco Verpackung unter
Nachnahme.

Kaffee in Säcken von 5 Ko. fl. 5 W.	Thee in eleg. chin. Packung fl. 5 W.
Gesindekaffee wohlschmeck. 3.20	Congogrus dän. Staubff. p. Ko. 1.50
Rio fein kräftig 3.50	Congo, extrafein 2.30
Santos ausgiebig, reineschm. 3.80	Souchoong, extrafein 3.50
Cuba, grün, kräftig, brillant 4.25	Pecco Souchoong, extrafein 4.70
Afr. Perl-Moccaecht feurig 4.45	Kaiser-Melange Familien-thee 4.-
Ceylon blaugrün, kräftig 4.95	Tafelreis, extrafein pr. 5 Ko. 1.40
Goldjava extrafein milde 5.20	Jamaika-Rum la. 4 Liter 4.15
Portorico, delicat, kräftig 5.30	Caviar la. Fass 4 Ko. Inh. 7.50
Perikaffee, hochfein, grün 5.90	milde gesalz. „ 1 „ 2.50
Java, grossbohne, hochf., delic. 5.95	Matjesbäringe 5 Ko. Fass 2.-
Arab. Mocca, edel, feurig 7.20	neue Delicat. „ und 2.60

Preisliste über ca. 300 Consum-Artikel gratis franco.

ETTLINGER & Co., Hamburg,
Weltpost-Versandt. (1444) 18-11

Natur-Weine,

nicht von jüdischen Händlern bezogen!

Vorzügliche alte

Tisch- u. Dessert-Weine,

Echtheit garantirt,

aus den Jahrgängen 1873, 1875, 1879, 1882,
das Liter von 18 bis 40 Kr.

Gute, neue Gebirgs-Weine,

das Liter von 11 bis 16 Kr.,

in Gebinden von 56 Liter aufwärts
3-3 empfiehlt (1490)

die Wein-Handlung

Josef Pallos, Cilli.

Comptoir: Herrngasse Nr. 10.

Kellereien: Grafegebäude, obere Schulgasse.

Alle Aufträge werden sofort effectuirt. — Gebinde werden zum
Selbstkostenpreise, jedoch auch nur bei Franco-Zusendung, zurück-
genommen.

Corvins
1789-1848

Geschichte der großen fran-
zösischen Revolution und
ihrer Folgen.
Die „Frankfurter Zei-
tung“ für die deutsche
Welt: „Es gemahnt einen,
als wenn man in einem
Salon mit seinen rüch-
stigen Diplomaten,
voll von den Trümpfen
der Trümpfen und
der Trümpfen eines
alten liebes Bräudes be-
gegnete.“
Herausg. in 35 Lieferun-
gen à 30 Pfennig.
Verlag von
Grossner & Schramm
in Leipzig.
Alle Buchhandlungen nehmen
Bestellungen an. Preisliste
3-3 franco gratis. (1379)

Carl Karinger, Michael Kastner, Laibach,

empfehlen Ihren P. T. Kunden Jaderl's neueste ausermählte Pulver-Specialität, welche in
intensiver Kraft und Sicherheit alle bisherigen Mittel übertrifft:

„Zacherlin“

zur totalen Vertilgung und Ausrottung aller schädlichen und lästigen Insecten,
als: Wanzen, Flöhe, Schwaben, Motten, Fliegen, Läuse, Ameisen etc.

Besonders muß davor gewarnt werden: „Zacherlin“ ja nicht mit dem gewöhnlichen Insectenpulver zu
verwechseln! Das „Zacherlin“ wird nur in Original-
flaschen — nie aber in losem Papier verkauft oder offen
ausgewogen! (1476) 12-2
Die Originalflaschen müssen, um echt zu sein, die
Damenverfertigung und Schutzmarke tragen.



J. Jachst

THEODOR NODERER & Co.,

protokoll. Bank- und Lombard-Geschäft, Wien, I., Sebgasse 7, 1. Stod.

Die Privat-Speculation hat so selten einen günstigen Erfolg durch ihre Börsen-
operationen aufzuweisen, daß es wirklich unbegreiflich ist, wie sich dennoch wieder neues
Publikum findet, welches, durch den erwarteten Gewinn verlockt, das nur zu oft mühsam
und in einer langen Reihe von Jahren erworbene Vermögen abermals der Börse opfert.

Da das Privatpublikum — schon aus gesellschaftlichen Rücksichten — der Börse stets
ferne stehen muß, daher nie aus eigener Ueberzeugung ein klares Bild über die jeweilige
Situation gewinnen kann, so bleibt dasselbe — einzig und allein — auf die ihr zugehenden
Informationen angewiesen.

Vorausgesetzt auch, daß Letztere in der redlichsten Absicht gegeben werden, so kann
das Publikum doch nur in höchst seltenen Fällen aus ihnen Vortheil ziehen, weil einerseits
durch die zeitraubende Einholung der Ordres die günstige Conjunction gewöhnlich erfolglos
vorübergeht und andererseits die zur gewinnreichen Ausnützung des entscheidenden Moments
unbedingt notwendige Raschheit der Entscheidung von dem Privatpublikum nicht erwartet
werden kann. — Sind aber diese beiden Hauptmängel dadurch beseitigt, daß die Leitung
aller einzelnen Speculationen sich in einer Hand vereinigt, welche, weil vollkommen
unbeirrt, nunmehr auch jedwede Coursvariation zu benutzen vermag; dann werden
auch die Gewinnresultate zur Regel und das für jeden einzelnen Operirenden früher
vorhanden gewesene Risiko hört, für eine Gesamt-Speculation, welche gleichzeitig in beiden
Richtungen (à la Hausse wie à la Baisse) thätig sein kann, zu existiren auf.

Die Befolgung dieses von uns aufgestellten Principes hat bisher und zwar in
ununterbrochener Reihenfolge unseren Committenten recht ansehnliche Gewinnresultate
eingebracht, über welche wir, auf speciellen Wunsch gerne bereit sind, mit authentischen Daten
zu dienen.

Wir ertheilen Vorschüsse auf alle im officiellen Coursblatte notirten Effecten bis nahe zum vollen Werthe und empfehlen uns zum
commissionsweisen Ein- und Verkauf aller Gattungen Werthpapiere.

Die Bedingungen, unter welchen wir weitere Betheiligungen übernehmen, sind folgende:

- I. Einlagen können täglich und in beliebigem Betrage geleistet werden. Nachzahlungen
sind unter keinerlei Umständen erforderlich.
- II. Geschehen die Einlagen nicht in baarem Gelde, sondern in Losen oder anderen
couranten Effecten, welche wir mit 60% des Courswertes als unverkäufliches Depôt
übernehmen, so verbleibt deren Zinsenertragniß, respective Ziehungsgewinne stets
Eigenthum des Einlegers.
- III. Der Gewinnantheil jeder neuen Einlage beginnt am ersten Tage nach deren Ueber-
nahme.
- IV. Die Auszahlung der Monatsdividenden geschieht entweder zu den üblichen Bureau-
stunden an unserer Cassa in Wien oder mittelst Postanweisungen regelmäßig von
30 zu 30 Tagen nach Uebernahme der Einlage unter Abzug von 10% für Spesen und
Provision.
- V. Capitalrückzahlungen werden jederzeit angenommen und bedingen für Beträge
bis zu d. B. fl. 500 einen Termin von 30 Tagen
" " " fl. 1000 " " " 60 " 1468
" " " fl. 5000 " " " 90 "
und darüber je nach Vereinbarung.
- VI. Auf gekündete Einlagen entfällt während der Kündigungsdauer die Hälfte des Divi-
dendenbetrages.
- VII. Die Rückzahlung der Einlagecapitalien geschieht stets im vollen Betrage, unter-
liegt daher keinem, welcher immer Namen habenden Abzuge.